Kamener Zeitung

Amtliches Anzeigenblatt für Kamen.
Für den Raum der einspalt. Diamantzeile 10 Goldpfennige, von Inserenten direkt aufgegebene Anzeigen aus dem Verbreitungsbezirk 6 Goldpfennige. Familienanzeigen, Stellen- u. Wohnungsgesuche 3 Goldpfg. Reklamezeile 50 Goldpfg. Rotationsdruck und Verlag der Kamener Zeitung G. m. b. H. in Kamen. Geschäftsstelle: Kamen, Markt 15, Fernspr. 1.

Volksfreund für Kamen und Umgegend verbunden mit der Märkischen Zeitung.
Unfall-Unterstützung entsprechend den Bedingungen.

Erscheint täglich.
Bezugspreis für den lfd. Monat 2 Goldmark. Falls wir in der Herausgabe oder Zustellung der Zeitung gehindert sind, hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung des Blattes oder auf Rückzahlung des Bezugspreises. Für die Redaktion verantwortlich: H. Schubels, Kamen.

Nr. 135 (1. Blatt) **Freitag, den 12. Juni 1925** **53. Jahrgang.**

Deutschland zur Sicherheitsfrage.

(W) Die deutsche Diplomatisch-politische Korrespondenz teilt über den Inhalt des deutschen Memorandums vom 9. Februar mit: Es handelt sich bei dem Memorandum nicht um endgültig formulierte Vorschläge, sondern um eine Darstellung des allgemeinen Rahmens, in dem die deutsche Regierung sich an einer Lösung der Sicherheitsfrage positiv beteiligen zu können glaubt. In diesem Sinne ist den Mächten erklärt worden, daß Deutschland sich zu einem Pakt verstehen könnte, durch den die am Rhein interessierten Mächte sich für eine zu vereinbarende Periode zu treuen Händen der Vereinigten Staaten von Nordamerika verpflichten, keinen Krieg gegeneinander zu führen. Weiter ist in dem deutschen Memorandum die Möglichkeit eines Schiesgerichtsvertrages zwischen Deutschland und Frankreich erwähnt, den bereits die Reparationsnote des Kabinetts angeregt hatte. Zugleich wurde der Abschluß solcher Schiedsverträge auch gegenüber anderen Staaten in Aussicht genommen. Ferner ist im deutschen Memorandum der Gedanke eines Paktes zur Erwägung gestellt worden, der den gegenseitigen Besitzstand am Rhein garantiert. Die Fassung dieses Paktes wurde etwa so gedacht, daß die am Rhein interessierten Mächte gegenseitig sich verpflichten, die Unversehrtheit des gegenwärtigen Besitzstandes am Rhein unverbrüchlich zu achten, daß sie ferner, und zwar sowohl gemeinsam, als auch jeder Staat für sich die Erfüllung dieser Verpflichtung garantiere und jede Handlung, die ihr zuwiderläuft, als eine allgemeine und eigene Angelegenheit ansehe. In einem solchen, auf voller Gegenseitigkeit beruhenden Pakt könnte in gleichem Sinne auch eine Garantierung der entmilitarisierten Rheinlandzone einbezogen werden, wie sie Artikel 42 und 43 des Versailler Vertrages vorschreiben. Die Reichsregierung hat in ihrem Memorandum auch die Möglichkeiten anderer Lösungen und einer eventuellen Verwendung des Gedankens ins Auge gefaßt, der den vorerwähnten Beispielen zu Grunde liegt. Sie hat schließlich die Möglichkeit einer späteren, alle Staaten umfassenden Weltkonvention offen gelassen, einer Weltkonvention, in der der zunächst zur Erörterung gestellte regionale Sicherheitspakt entweder aufgehen oder hinein gearbeitet werden könnte.

Danzig vor dem Völkerbundsrat.

Der Völkerbundsrat hat Donnerstag vormittag die Arbeiten seiner 34. Tagung beendet. Die wichtigsten Punkte auf der Tagesordnung der Schlußsitzung waren drei Danziger Fragen. Zum Briefkastenkonflikt ist vom Völkerbundsrat das Gutachten des ständigen internationalen Gerichtshofes angefordert worden. Für die Festsetzung des Hafengebietes beschloß er, einen Ausschuß zu ernennen, dem auf Vorschlag Schwedens als viertes Mitglied ein juristischer Sachverständiger beigegeben wird. Ueber die Frage ob durch das Gutachten des internationalen Gerichtshofes bereits maßgebende Richtlinien für die territorialen Bestimmungen im Hafengebiet gegeben seien, entspann sich eine längere Diskussion. Entgegen der polnischen Auffassung bestätigten sämtliche in die Debatte eingreifenden Ratsmitglieder, insbesondere Chamberlain, Paul Boncour und Hymans die von Danzig vertretene These, daß die Frage der Begrenzung des Hafengebietes vollkommen offen und völlig der juristischen und technischen Beurteilung der Sachverständigenkommission überlassen bleibt. Der vom Rat genehmigte Bericht des spanischen Ratsmitgliedes Quinones de Leon über die Festsetzung eines neuen Verfahrens zur Regelung von juristischen und technischen Streitfragen zwischen Polen und Danzig entspricht im wesentlichen den von Danzig vertreteneu Wünschen und stellt insbesondere fest, daß beide Parteien verpflichtet sind, jederzeit zu entsprechenden Verhandlungen vor dem Oberkommissar des Völkerbundes für Danzig zu erscheinen. Der dritte Punkt, der die Frage eines polnischen Munitionsdepots betrifft, wurde debattelos auf die nächste Session vertagt.

Ueber das Ergebnis der internationalen Arbeitskonferenz in Genf

verlautet aus Kreisen der deutschen Delegation, daß die Ratifizierung des Washingtoner Abkommens über den Achtstundentag zwar nur langsame Fortschritte mache, es nähere sich aber die Gesetzgebung der einzelnen Länder immermehr dem Inhalt des Washingtoner Uebereinkommens. Eine Förderung werde etwaigen neuen Zusammenkünften der Arbeitsminister erwachsen. Eine gewisse Verstimmung herrscht in den Kreisen der Arbeiter, daß für den Schutz der Glasarbeiter weder ein Uebereinkommen noch eine Entschließung zustande kam. Einen Erfolg buchen dagegen die Arbeitervertreter im Bäckereigewerbe bezüglich der Arbeitszeit, da die Nachtarbeit für Arbeiter und Meister untersagt wird. Fruchtbringende Arbeit habe die Konferenz auf dem Gebiet der sozialen Versicherungen geleistet, auf dem die Entwürfe über die gleichmäßige Behandlung von Inländern und Ausländern bei Unfallentschädigungen, ferner über die Entschädigung aus Arbeitsunfällen im allgemeinen und über die Ausdehnung der Unfallentschädigung auf gewerbliche Berufskrankheiten angenommen wurde. Völlige Uebereinstimmung aller Gruppen war bei der Behandlung der Grundprobleme der sozialen Versicherungen erreicht worden.

Die Vernehmung Julius Barmats

fand, wie vorgesehen war, am Donnerstag in der Wohnung am Kurfürstendamm statt. Julius Barmat, der einen kränklichen Eindruck machte, erklärte auf die Frage des Vorsitzenden Dr. Leidig, wie es mit seiner Einreiseerlaubnis sich verhalten habe, daß er schon 1917 ohne irgendwelche politische Verwendung diese Erlaubnis hätte bekommen können wegen seiner Geschäftsverbindung mit der Wohnungsverwaltung Krupp in Essen. — Vorsitzender: Ich möchte gerne etwas über Ihre Beziehungen zur Sozialdemokratie nach dem Kriege hören. Es ist sehr viel erzählt worden, namentlich von Ihren Beziehungen dem Reichspräsidenten Ebert gegenüber. — Barmat: Beim Internationalen Kongreß Ende Mai 1919 sprach ich mit Wels und Müller, später gab mir Hymans einen Brief an Ebert, den ich in Berlin diesem übergeben sollte. Auf Anruf bin ich zu Ebert gekommen und habe den Brief abgegeben. Wir haben uns nur über Parteiangelegenheiten unterhalten. — Vors.: Wo haben Sie Krüger kennen gelernt? — Barmat: Ich habe mehrfach mit Krüger gesprochen, aber über keine geschäftliche Angelegenheit. — Vors.: Wo haben Sie Heilmann kennen gelernt? — Barmat: Auch in Berlin. Heilmann war Korrespondent beim holländischen „Vorwärts". Ich habe ihn auch in Weimar noch weiter kennen gelernt und mich mit ihm befreundet. — Vorsitzender: Bauer haben Sie damals auch kennen gelernt? — Barmat: Nein! Mit ihm war es folgendermaßen: 1919, als ich von der „Berliner Volkszeitung" angegriffen wurde, wurde ich eines Tages vom Staatssekretär der Reichskanzlei Albert angerufen, ist möchte doch am nächsten Tage in die Reichskanzlei kommen. Ich ging hin und da sagte mir Bauer: Ich habe Sie gebeten, herzukommen, zu gleicher Zeit aber auch die Regierung. Ich möchte wissen, wie die Lage ist. Ich gab dann Bauer das Material. — Vors.: Daran haben sich dann weitere Beziehungen geknüpft? — Barmat: Ich bin mehrfach in den Reichstag gegangen und habe mit Herrn Bauer gesprochen.

Barmats Aussagen über die Erteilung der Einreisegenehmigung ergeben nichts Neues. — Der Vorsitzende fragt weiter: Sie haben also keine weiteren Beziehungen zu Ebert gehabt? Es ist behauptet worden, daß Sie ein Bild des Reichspräsidenten mit eigenhändiger Unterschrift haben, das verschiedene Personen bei Ihnen gesehen haben wollen. — Barmat: Ich habe nur eine Karte vom Reichspräsidenten, die ich von ihm bekommen habe. Er hat sie mir gezeigt und mitgegeben. — Vors.: Wie sind Sie in die Lieferungen mit den Reichsstellen gekommen? — Barmat: Ich bin zum Minister Schmidt gegangen und habe gefragt: Kann ich nicht an der Lieferung teilnehmen? — Vors.: Kannte Herr Schmidt Sie? — Barmat: Nein, ich bin eingeführt worden von Heilmann und Wels. Herr Schmidt sagte mir: „Herr Barmat, ich kenne Sie nicht. Sie müssen sich an Pritschow wenden!" Ich bin dann zu Pritschow gegangen und der sagte: „Herr Barmat, mir ist es gleichgültig, wer es macht, Hauptsache ist, daß Sie uns gut beliefern und Ihre Preise entsprechend stellen." Ich bot ihm an, gegen Akzepte auf 6 Monate zu liefern. — Vors.: Wie war es mit den Krediten? Es ist behauptet worden, daß Sie zwar Kredit angeboten haben, aber tatsächlich Kredit vom Reich bezogen haben. — Barmat: Das hat Herr Rommel veranlaßt.

Nach einer Erörterung der Angelegenheit der Lieferscheine fragt der Vorsitzende: Wie groß war Ihr Betriebskapital? — Barmat teilt hierauf im einzelnen mit, wie er nach Abschluß der Lieferungen bei seinem Lieferanten nur einen gewissen Prozentsatz eingezahlt habe und ihm dann erklärt habe, der Rest würde von der Reichsstelle kommen. Er habe den Leuten etwa 10 Prozent als Sicherheit gegeben. Ueber die Milchgeschäfte befragt, gibt Barmat genau dieselben Erklärungen ab wie bei seiner Vernehmung vor dem Untersuchungsausschuß des Reichstages. Wenn geringeres Gewicht geliefert worden sei, so sei dies nicht auf seine Anordnung geschehen.

Nach einer Pause wurde die Angelegenheit der Preußischen Staatsbank behandelt. Barmat erklärt: Ich kam zur Preußischen Staatsbank mit Empfehlungen von Bauer und Gradnauer. Es waren Anerkennungen für meine Lebensmittellieferungen. Die weiteren Aussagen Barmats über seine Geschäfte mit den Oberfinanzräten Dr. Rühe und Dr. Hellwig ergaben nichts wesentlich Neues. Ziemlich bewegt gestaltete sich die Vernehmung, als die Frage der Blankoakzepte zur Sprache kam. Barmat behauptete, daß der Geheime Oberfinanzrat Ruge in einer Unterredung mit ihm am 26. September 1924 ihm bestimmt zugesagt habe, daß die Blankoakzepte Barmats herausgegeben werden würden. — Geheimer Oberfinanzrat Ruge: Es waren alles nur Wünsche von Barmat, Zusagen konnte ich ihm nicht machen. — Barmat (mit erhobener Stimme): Die Staatsbank hat mich ruiniert, ich kann nicht weiter. Was ich über die Sache sagte, ist die reine Wahrheit. Herr Ruge weiß das auch. Ich war 5 Monate im Gefängnis, weil ich meinen Verpflichtungen nicht nachgekommen sein sollte. Ich kann aber aktenmäßig beweisen, daß ich es getan habe.

Nach einer Mittagspause macht auf Ersuchen des Vorsitzenden zunächst Barmat Mitteilungen darüber, wie es zwischen ihm und der Staatsbank zu Differenzen kam. Die Blankoakzepte Barmats stammen bereits aus dem Oktober 1923. Da sie Barmat mehr und mehr unangenehm wurden, kam er auf den Gedanken, sie auszulösen. — Vors.: Welche Beziehungen hatten Sie zur Reichspost? — Barmat: Ich kannte Herrn Lange-Hegermann.

Geh. Oberfinanzrat Ruge: An sich hatte ich mit der Barmat-Angelegenheit gar nichts zu tun. Ich hatte ihn nur zwei- bis dreimal im Zimmer Rühes gesehen. Als dann die großen Kredite für Barmat festgestellt waren, sagte ich mir, wenn ich mit ihm spreche und ihm sagte, daß sein Kredit für seinen Konzern zu hoch ist, so wird er dafür Verständnis haben. Ich bat ihn zu mir und in einer Unterredung mit ihm erklärte er sich bereit, seine Betriebe im einzelnen durch mich untersuchen zu lassen. Es waren Betriebe, die nicht untereinander abgestimmt waren. Es waren wertvolle Betriebe darunter, aber auch solche, die zweifellos besser nicht gekauft worden wären, so daß man den Eindruck hatte, für die ganze Sache ist nicht der richtige Untergrund vorhanden. Im Juni verlängerten wir auf Barmats Ersuchen den ganzen Kredit im Betrage von 10½ Millionen bis zum September, dabei sagte ich aber Herrn Barmat, er müsse nun größere Beträge zurückzahlen. Herr Barmat versprach mir, bei der Verlängerung namhafte Abzahlungen zu machen und er hat diese Versprechungen auch durchaus pünktlich erfüllt. Im September wurde Herrn Barmat auf sein Verlangen wiederum eine Verlängerung gebilligt. Der Kredit wurde ihm verlängert bis zum 15. Dezember. Dann kam das Engagement des Herrn Kautz. Ich habe Herrn Barmat dazu gratuliert, weil ich Herrn Kautz von früher her als einen umsichtigen Mann kannte, der dem Betrieb von Nutzen sein konnte. Herr Kautz verhandelte dann mit dem Präsidenten Dr. Schröder und meinte, es wäre wohl ein weiterer Kredit von 5 oder 6 Millionen Mark notwendig. Präsident Schröder sagte sofort, der Kredit würde nicht um einen Pfennig erhöht werden. Bei den weiteren Verhandlungen sagte Herr Kautz, der Konzern sei im Moment festgefahren, aber eine Ueberschuldung sei nach seiner Ueberzeugung nicht vorhanden. Der Kredit galt jeden Tag für fällig. Wir wußten aber natürlich, daß in einem so weit verzweigten Konzern die Gelder nicht mit einem Schlage flüssig gemacht werden konnten. Erst im November, als die Angriffe in der Presse kamen, bekam die Sache ein anderes Gesicht, aber auch im Dezember war die Situation noch so, daß wir nicht glaubten, wir würden etwas verlieren.

Die weitere Vernehmung Barmats wurde um 4 Uhr nachmittags abgebrochen. Sie soll am Mittwoch nächster Woche fortgesetzt werden.

Verbindlichkeiten des Stinneskonzerns.

Die Angaben über die Höhe der Verpflichtungen des Stinneskonzerns gehen weit auseinander. Neuerdings verlautet von zuverlässiger Seite, daß sich die Gesamtverpflichtungen des Stinneskonzerns auf 155 Millionen R.-M. belaufen. Davon sind 110 Millionen Mark kurzfristige, im Juni/Juli fällige Verbindlichkeiten. Etwa 20 Proz. von der Gesamtsumme sind durch Rembourse und Waren gedeckt. Andere 20 Proz. der Gesamtsumme finden Deckung in vorhandenen Forderungen. Es bleibt also eine Schuldenlast für den Stinneskonzern von 90 Millionen Mark zu decken. Die Banken, die an der letzten Konferenz teilgenommen haben, sind bereit, 50 Millionen für sechs Monate fest zu geben gegen Verpfändung der vorhandenen Sicherungen an die Banken. Für die restlichen 40 Millionen wird ein Konsortium gebildet. Die Leitung hat die Darmstädter- und Nationalbank. Die Reichsbank unterstützt, wie bekannt, diese Transaktion und ist bereit, den Banken beim Hereinreichen von Akzepten besondere Erleichterungen zukommen zu lassen.

Die Betrugsaffäre bei der Reichsbahngesellschaft.

Zu der Betrugsangelegenheit bei der Reichsbahndirektion Frankfurt a. Oder teilt die Verwaltung der Reichsbahngesellschaft den Blättern mit, daß der im Laufe der gerichtlichen Untersuchung verhaftete Oberbahnmeister in Neu-Bentschen inzwischen von der Staatsanwaltschaft wieder freigelassen worden ist. Verdächtigungen, die gegen andere Beamte erhoben wurden, haben keine Bestätigung gefunden.

Mussolinis Doppelgesicht.

Die „Bergisch-Märkische Zeitung" veröffentlicht Ausführungen ihres ständigen Mitarbeiters, Generalleutnants von Cramont, die besonders im Hinblick auf einige Enthüllungen über Mussolini bedeutungsvoll sind. Generalleutnant v. Cramont erklärt, unter Beweis stellen zu können, daß Mussolini, der sich jetzt der Entwaffnungsvorschrift der Entente angeschlossen hat, vor gar nicht langer Zeit Verhandlungen mit Deutschland anzuknüpfen sich bemühte, die nichts weniger als die Bewaffnung des deutschen Volkes im Auge hatten.

Ein russisches Hilfsangebot an China.

Nach einer Meldung der Associated Preß aus Kanton hat der Befehlshaber der Yunanesen, Yanghsin, einem Korrespondenten der Associated Preß die Mitteilung gemacht, daß Sowjetrußland den Yunanesen ein Angebot von 10 Millionen Dollars und für Lieferung von 60 000 Gewehren gemacht habe, unter der Voraussetzung der Unterzeichnung eines bestimmten Abkommens. Nach einer Mitteilung des Generals Yanghsin ist dieses Angebot abgelehnt worden. Von dem General wurde über den Inhalt des vorgeschlagenen Vertrages nichts mitgeteilt.

Das 1000jährige Königreich Bulgarien.

Die bulgarische Regierung beschloß, die Gründung des bulgarischen Königreiches vor 1000 Jahren unter dem ersten bulgarischen König Simeon dem Großen u. die gleichzeitige Einigung aller bulgarischen Gebiete einschließlich Thrazien, Mazedonien und der Dobrudscha unter dessen Zepter sowie die Befreiung von der Türkenherrschaft festlich zu begehen. Es werden große Festlichkeiten nach dem Muster der Tausendjahrfeier der Rheinlande stattfinden. Alle fremden Regierungen werden von der bulgarischen Regierung eingeladen werden.

Der Druck gegen die Marokkofront.

(W) Nach einer Havasmeldung aus Madrid besagt das offizielle Kommuniquee über die Lage an der spanischen Marokkofront, daß der Druck des Feindes sich gegen die Stellungen im östlichen und westlichen Frontabschnitt verstärke. Die spanischen Truppen seien zur Abwehr dieses Angriffes bereit. Donnerstag vormittag hätten bei der Verproviantierung und Ablösung verschiedener vorgeschobener Posten im Abschnitt von Benkarrio eine feindliche Truppe ein heftiges Gewehrfeuer eröffnet, sei aber unter Zurücklassung von drei Toten und einem Verwundeten zurückgeschlagen worden. Die spanischen Verluste betragen drei tote und verwundete Spanier und 30 tote und verwundete Eingeborene.

Nach einer Timesmeldung aus Tanger überfielen marokkanische Soldaten des spanischen Heeres etwa 3 Meilen von Tanger entfernt eine große meist aus Frauen bestehende Eingeborenenkarawane. 5 Frauen und 1 Mann der Karawane seien von dem Angreifer zurückgelassen worden. Die übrigen seien auf Maultieren und Eseln fortgeschleppt worden. Ein solcher Verstoß gegen die internationale Zone von Tanger habe sich schon an vorhergehenden Tagen wiederholt. Dem Berichterstatter des Blattes sei eine Mitteilung des Riffkontingents der Stämme in der Nähe von Tanger zugegangen, in der sie erklären, daß die dauernden unbestraften Angriffe spanischer Truppen innerhalb der Zone von Tanger beweisen, daß die Neutralität der Zone nicht besteht. Wenn die europäischen Mächte Leben und Eigentum der Eingeborenen der Zone nicht schützen können, so werde Abd el Krim den Schutz übernehmen. Sie werden die Grenzen der Zone nicht mehr respektieren. Spanien rechne dem Blatte zufolge mit der Möglichkeit eines Angriffes in dieser Richtung.

Westfalen und Rheinland.

Kamen, 12. Juni. (Verschiedenes.) Die Durchführung des Nachtbackverbots wie der ganzen Bäckereiverordnung vom 23. November 1918 wird nach den Berichten der Regierungspräsidenten und Gewerbeaufsichtsbeamten dadurch erschwert, daß die Gerichte wegen Zuwiderhandlungen dagegen nur zu sehr geringe Geldstrafen verhängten, wenn sie nicht das Verfahren wegen Geringfügigkeit ganz einstellten. Der Justizminister hat deshalb auf Veranlassung des Handelsministers die Staatsanwaltschaften ersucht, der Bekämpfung dieser Straftaten ihre besondere Aufmerksamkeit zuzuwenden, bei einer Einstellung wegen Geringfügigkeit die sachlich gebotene Zurückhaltung zu üben und auf eine ausreichende Bestrafung hinzuwirken.

*

Der Saatenstand in Preußen.

Nach den Mitteilungen der statistischen Korrespondenz scheint die Witterung im allgemeinen trotz der lang anhaltenden Trockenheit den Pflanzen gut bekommen zu sein. Die Winterfrüchte haben sich so gut wie gar nicht geändert. Der Stand der Sommerung ist allerdings, eben infolge der Einwirkung der Trockenperiode, durchschnittlich etwas schlechter. Ein Vergleich mit dem Vorjahr und mit 1913 zeigt, daß sich leichte Verbesserungen und Verschlechterungen gegen diese beiden Jahre gerade die Wage halten. Die Roggenblüte wird günstig beurteilt. Die Kartoffeln und die Rüben gehen meist gut auf, das Verziehen der Rüben ist im Gange. Der Staud der Futterpflanzen hat sich gegen den Vormonat überhaupt nicht geändert.

*

Was die Mieter verlangen.

Der Bund Deutscher Mietervereine hielt in Dresden eine Bundesausschußsitzung ab und nahm in einer Entschließung folgende Forderungen an: 1. Aufrechterhaltung des Reichsmietengesetzes. Ersatz der Grundmiete durch die aufgewertete Hausrente bei Gleichstellung des Hausbesitzes mit den Hypothekengläubigern hinsichtlich der Höhe der Aufwertung auch für alle getilgten Hypotheken ohne Rücksicht auf den Zeitpunkt der Rückzahlung, öffentlich-rechtliche Unterhaltungspflicht für Betriebs- und Unterhaltungskosten; 2. Beseitigung der Hauszinssteuer, Ersatz durch Wohnungsbauabgabe in ausreichender Höhe und für den allgemeinen Finanzbedarf durch Grundwertsteuer nach anhaltschem Muster; 3. Unbedingte Aufrechterhaltung des Mieterschutzes, Ausdehnung auf Pachtverhältnisse; 4. Einheitliche Grundsätze für die Vergebung der Baubeihilfe-Darlehen von Reichs- und Landeswegen, grundsätzliche zinslose Hingabe der Darlehen mit geringem Tilgungssatz, Beleihung mit mindestens 90 Proz. der Gestehungskosten, Sicherung gegen spekulative Ausnutzung und Heranziehung der gemeinnützigen Bauvereinigung als Träger des Neubaues.

*

Der Kampf gegen die Raupen.

Wie im vorigen Jahre, so wimmelt es auch jetzt wieder an den Stachelbeer- und Johannisbeersträuchern. Sträucher die vor wenigen Tagen noch im vollen Schmuck ihrer Blätter standen, werden besonders an den unteren Zweigen kahl und kahler; Blattgerippe zeigen den Weg, den sich die Raupen gefressen haben. Wenn nicht bald eine allgemeine Bekämpfung einsetzt, dürften bald alle Sträucher eingehen. Schon jetzt kann man beobachten, daß die Sträucher, die im vorigen Jahre von den Raupen am meisten befallen waren, ihre Früchte nicht mehr ernähren können. Die zahlreich angesetzten und gut entwickelten Früchte sind an diesen Sträuchern fast alle abgefallen. Für die Bekämpfung ist es wichtig, zu wissen, daß wir es nicht, wie meistens irrtümlich angenommen wird, mit dem Stachelbeerspanner, sondern mit der Blattwespenlarve, genannt Afterraupe, zu tun haben. Diese Raupe ist meist bunt, besonders häufig grün oder gelb gefärbt, hat einen kugeligen Kopf und außer den drei am Brustringe befestigten hornigen eigentlichen Fußpaaren noch 6—9 Paare von fleischigen Bauchfüßen. Der Stachelbeerspanner unterscheidet sich durch seine auffallende schwarz-weiß-gelbe Färbung. Die Blattwespenlarve ist besonders deshalb sehr schädlich, weil sie sich im Juni verpuppt und die im gleichen Monat ausschlüpfende zweite Generation bezw. deren Raupen im Juli das noch verbleibende Grün restlos verzehren und dadurch auch die Ernte des nächsten Jahres vernichtet. Die in verschiedenen Zeitungen empfohlenen Gegenmaßnahmen sind nicht ausreichend. Mit Kalk, Kienruß usw. werden die Raupen für einige Zeit abgehalten und befallen inzwischen andere Sträucher, aber nicht getötet. Bei Kochsalz- und Petroleumlösungen kranken die Sträucher. Ausgerechnete Versuche mit Tabakextrakt und Chlorbarkumlösungen brachten ebenfalls keinen durchschlagenden Erfolg. Der [illegible] Fabrik M. Schneider, Herdecke soll nun gelungen sein, eine Flüssigkeit zusammenzustellen, die ohne daß sie den Sträuchern und Früchten schadet, die Raupen tötet, nicht nur vertreibt. Die Flüssigkeit wird mit einer Blumenspritze oder einem Handzerstäuber möglichst fein auf die Sträucher verteilt.

*

Die Maul- und Klauenseuche tritt gegenwärtig wieder in die Erscheinung. Die Impfung gesunder Tiere mit dem Blut durchseuchter Tiere hat sich bewährt, mußte aber immer als Notbehelf angesehen werden. Nunmehr stehen genügende Mengen hochwertigen staatlich geprüften Maul- und Klauenseuchenserums zur Verfügung. Dieses Serum kann zur Heil- und Notimpfung (Schutzimpfung in verseuchten Beständen) mit ausgezeichnetem Erfolg verwandt werden. Kranke Tiere erholen sich nach Anwendung des Serums meist sehr schnell, der Milchverlust beträgt insgesamt 2 Prozent, nach wenigen Tagen hat die Milchmenge wieder die alte Höhe erreicht. Todesfälle bei Kälbern und Ferkeln lassen sich bei frühzeitiger Anwendung mit Sicherheit vermeiden. Ebenso bleibt bei geimpften Tieren die nach Ablauf der Maul- und Klauenseuche erkrankung vielfach beobachtete stets zum Tode führende, durch das Virus hervorgerufene Herzerkrankung aus. Dadurch dürfte die ausgezeichnete Wirkung des Maul- und Klauenseuchenserums vor der Blutimpfung, die solche Erfolge nicht zeitigt, ausreichend dargetan und ausschließlich zu empfehlen sein. Das Bakteriologische Institut der Landwirtschaftskammer in Münster hat dauernd größere Mengen des vorerwähnten Serums auf Lager.

(Die vorteilhafteste Krankenkassenart.) Die Sozial-Vers.-Korr. schreibt: Die Kreise der Ortskrankenkassen suchen bei jeder Gelegenheit in der Oeffentlichkeit den Eindruck zu erwecken, als ob die Ortskrankenkasse die leistungsfähigste Krankenkassenart sei. Dieses trifft aber nicht zu. Während des schnell fortschreitenden Währungsverfalles standen die großen Ortskrankenkassen vor dem Zusammenbruch, vor dem sie nur durch erhebliche Beihilfen durch das Reich gerettet worden sind. Die anderen Krankenkassenarten, vornehmlich die Betriebskrankenkassen, haben solche Beihilfen nicht erhalten. Neuerliche Feststellungen haben ergeben, daß auch zurzeit die Betriebskrankenkassen viel günstiger dastehen als insbesondere die großen Ortskrankenkassen. Die Betriebskrankenkassen erheben im Durchschnitt geringere Beiträge, geben trotzdem aber größere Leistungen. Dieses erklärt sich einfach daraus, daß nach der Verfassung der Betriebskrankenkassen eine ungerechtfertigte Inanspruchnahme schwerer möglich ist als bei den großen Ortskrankenkassen. Die nicht unerheblichen Verwaltungskosten der Ortskrankenkassen sind bei den Betriebskrankenkassen für Leistungen frei, denn bei dieser Kassenart tragen die Betriebe im wesentlichen die Verwaltungskosten. Obenan muß die Frage stehen: Welche Krankenkassenart ist für die Versicherten die vorteilhafteste? Bei der Beantwortung muß der Betriebskrankenkasse unbedingt der Vorzug gegeben werden von der Ortskrankenkasse.

(Gegen die Erhöhung der Tabaksteuer.) Auf der in Hamburg stattgefundenen Tagung der Tabakwarengroßhändler-Organisation Deutschlands wurde folgende Entschließung gefaßt: Die in Hamburg aus allen Teilen des Reiches zahlreich besuchte Generalversammlung des Zentralverbandes deutscher Großhändler der Tabakbranche lehnt jede Erhöhung der bestehenden Abgaben auf Tabak und Tabak-Erzeugnisse als völlig untragbar entschieden ab, sie erklärt vielmehr erneut, daß das jetzige Banderolen-Steuersystem im Aufbau und Wirkung vollkommen verfehlt ist, verlangt grundsätzlich dessen Abschaffung und Ersetzung durch einen entsprechenden Einfuhrzoll auf Rohtabak.

(Keine Arbeiterwochenkarten für Angestellte.) Die Deutsche Reichsbahngesellschaft hat die Reichsbankdirektionen Berlin und Altona angewiesen, Arbeiterwochenkarten 3. Klasse nur noch an Personen abzugeben, die ausschließlich mit mechanischen oder Handarbeiten beschäftigt werden. Da durch diese Maßnahme eine große Anzahl von Angestellten, wie Werkmeister, Techniker und Büropersonal, nunmehr von dieser Fahrvergünstigung ausgeschlossen werden, hat sich der Afa-Bund mit einer Eingabe an die Reichsbahngesellschaft gewandt. Der Bund fordert darin, daß von einer Berufsumschreibung überhaupt Abstand genommen werde, und die Tatsache der Zugehörigkeit zur Invaliden- und Angestelltenversicherung als alleiniges Merkmal zur Berechtigung der Benutzung von Arbeiterwochenkarten anzusehen sei.

(Wandergewerbebetrieb auf Wochenmärkten.) Wie der amtliche Preußische Pressedienst einem im Einvernehmen mit dem Finanzminister ergangenen Erlaß des preußischen Handelsministers entnimmt, sind Inhaber von Wandergewerbescheinen nicht befugt, in dem Wandergewerbeschein aufgeführte Waren, die nicht zu den Wochenmarktartikeln gehören, während der Marktzeit auf dem Marktplatz zu verkaufen. Andernfalls unterliegen sie der Strafvorschrift des § 149 Z. 6 der Gewerbeordnung. Sie machen sich außerdem einer Zuwiderhandlung gegen § 18 des Wandergewerbesteuergesetzes schuldig, wenn sie ohne Entrichtung der Wandergewerbesteuer auf dem Wochenmarkt andere als die zu den Wochenmarktartikeln gehörende Waren verkaufen.

(Kreistagssitzung.) Die Kreistagsabgeordneten sind zu einem Kreistage auf Montag, den 15. Juni 1925, vormittags 10 Uhr, in den Sitzungssaal des Kreishauses in Hamm eingeladen. Auf der Tagesordnung steht die Beratung des Haushaltsanschlages für 1925, Festsetzung des Fehlbedarfs und Erhebung einer Kreisumlage für 1925.

(Kindertransport nach Ostpreußen.) Wie uns das Landratsamt mitteilt, ist der am Montag, den 8. ds. Mts., von Hamm abgegangene Kindertransport am 9. d. Mts. wohlbehalten an seinem Bestimmungsorte Friedland-Bartenstein in Ostpreußen eingetroffen.

Der Gesang-Wettstreit den der Kamener Männergesangverein morgen und übermorgen im Schützenhof unter dem Protektorat des Herrn Bürgermeisters Berensmann veranstaltet, bringt viele auswärtige Sänger in die Mauern unserer Stadt. In edlem Wettstreit werden dieselben um die Palme des Sieges singen. Für die gesamte Bürgerschaft, die natürlich ein Interesse an der Hebung des Verkehrs hat, ist es Pflicht, den Sängern ein herzliches Willkommen zu entbieten. Darum am Samstag und Sonntag: Fahnen heraus!

Westfälische Heimatspiele Hamm (Westf.) Der Vorverkauf für die Freilichtaufführungen „Elmar" am Naturtheater „Schloß Oberwerries" hat bei Wirt Koch (am Markt) in Hamm i. W., Oststraße 1 — Fernruf Nr. 964 — begonnen. Wie bereits früher berichtet, ist die Nachfrage nach Karten außerordentlich stark, sodaß mit einem Massenbesuch zu rechnen ist. Es ist daher im eigensten Interesse der Interessenten ratsam, sich frühzeitig die Eintrittskarten zu besorgen, um sich dadurch einen guten und angenehmen Platz zu sichern.

Oberaden, 12. Juni. Wegen Uebertretung der Polizeistunde gelangte der Bergmann W. L. zur Anzeige. Nach Schluß des Radfahrerfestes hielt L. sich noch über die Polizeistunde hinaus bis gegen 12,45 Uhr in der Wirtschaft H. auf. Einer Aufforderung, das Lokal zu verlassen, kam L. nicht nach, so daß er zur Anzeige kam. — Wegen Gewerbevergehens wurde gegen den Hausierer W. P. aus Rünthe Anzeige erstattet.

Pelkum, 12. Juni. Der Schützenverein beging am Samstag und Sonntag in den Lokalitäten des Wirts Holtkötter sein diesjähriges Schützenfest. Den Königsschuß tat Willy Bußmann, der sich Friedchen Büscher zur Königin wählte. Der Verlauf des Festes war ein schöner.

Brackel, 11. Juni. Aus der Hasper-Talsperre wurde die Leiche einer Frauensperson geborgen, die, dem äußeren Anschein nach zu rechnen, ungefähr acht Tage im Wasser gelegen haben muß. Nach der bei ihr gefundenen Meldeamtsbescheinigung soll es sich um eine Else Heilberg von hier handeln.

Hagen, 11. Juni. (Kraftwagenbetriebsgesellschaft „Mark".) Die mit 130 000 Mark Betriebskapital als Tochtergesellschaft der Hagener Straßenbahn ins Leben gerufene Kraftwagenbetriebsgesellschaft „Mark" hat vor einiger Zeit ihre Gründung vollzogen. Ihr Zweck ist, von Hagen aus Verkehrsverbindung mit Autobussen ins Volmetal, sowie nach Dortmund, Hohensyburg, Witten, Wengern usw. zu unterhalten. Im Verwaltungsrat stehen der Hagener Straßenbahn drei und der Stadtverwaltung zwei Sitze zu. In den Verwaltungsrat sollen entsandt werden Oberbürgermeister Cuno und Stadtverordneter von Papen für die Stadt, die Herren Loesenbeck, Schluckebier und Springmann für die Straßenbahn.

*

Ueber 1000 Arbeiter und Angestellte auf Zeche General Blumenthal entlassen.

(W) **Recklinghausen, 11. Juni.** Die Lage der Zeche General Blumenthal hat sich in den letzten Monaten infolge der Absatznot derart verschlechtert, daß die Verwaltung beim Demobilmachungskommissar Entlassungen größeren Umfanges beantragen mußte. Die Verhandlungen beim Demobilmachungskommissar haben gestern nachmittag stattgefunden. Die bereits verfügte Entlassung von 160 Arbeitern wurde genehmigt. Zum 2. Juli werden noch weitere 850 Arbeiter, einschließlich Beamte, zur Entlassung kommen. In der Verhandlung mußte man sich von der Notwendigkeit dieser Entlassungen auf Grund der vorliegenden zahlenmäßigen monatlichen Unterbilanz der beiden Schächte überzeugen. Es wurde weiter mitgeteilt, daß von der Zeche Blumenthal seit Monaten außerordentlich große Mengen auf Halden gestürzt werden mußten.

*

Buer, 11. Juni. (Von ausströmendem Dampf verbrüht.) Auf der Schachtanlage Bergmannsglück ereignete sich ein schwerer Betriebsunfall, der einem jungen Arbeiter das Leben kostete. Im Keller des Fördermaschinenraumes platzte ein Dampfrohr. Ein im Keller beschäftigter Arbeiter der Firma Gladen in Buer wurde von den ausströmenden Dämpfen so verbrüht, daß er kurze Zeit darauf an den erlittenen Brandwunden starb. Der Fördermaschinist wurde von den ausströmenden Dämpfen ebenfalls bedroht; doch konnte er sich durch einen Sprung aus dem Fenster retten. Er trug nur geringe Verletzungen davon. Der Unfall hätte zu schwereren Folgen führen können, wenn er sich während der Personenförderung ereignet hätte.

*

Ein Kruppscher Hehlerprozeß.

Essen, 12. Juni. Die umfangreichen planmäßigen Metalldiebstähle, die s. Zt. in den Werkstätten der Firma Krupp verübt wurden, hatten wieder einmal in zweitägiger Verhandlung ein Nachspiel vor dem erweiterten Schöffengericht. Auf der Anklagebank sitzen der ehemalige Handlungsbevollmächtigte Emil Burghardt aus Essen, jetzt Kaufmann in Krefeld, der Altmetallgroßhändler Albert Herholz und seine Ehefrau aus Essen, die Ehefrau Gustav Rölle und der Händler Heinrich Schüngel beide ebenfalls aus Essen. Sämtlichen Angeklagten wird Hehlerei zur Last gelegt. Die Eheleute Herholz stehen sogar unter der Anklage der gewerbs- und gewohnheitsmäßigen Hehlerei. Der Prozeß bildet ein Seitenstück zu den großen Hehlereiprozessen, die die Essener Gerichte in den letzten Jahren massenhaft beschäftigt haben und auch künftig hin noch beschäftigen werden. Der Sitzungssaal ist mit gestohlenen Kruppschen Materialien aller Art angefüllt, wie man es in allen derartigen Prozessen nun schon gewohnt ist. — Im Hintergrunde des Prozesses steht die Großhandelsfirma Glogner und Co., die in Essen s. Zt. den Altmetallhandel im großen betrieb. Sie hat gestohlene Kruppsche Metalle s. Zt. von Altmetallfirmen und Lumpenhändlern planmäßig angekauft und hat in der Folgezeit die Gerichte mehrfach beschäftigt, bis ihr eines Tages die Sache zu brenzlich wurde, und sie ihren Betrieb nach Lübeck verlegte. Auch in dem jetzt verhandelten Prozeß war sie die Aufkäuferin der gestohlenen Materialien. Als die Metalldiebstähle in den Kruppschen Werkstätten wieder einmal auffallend stark um sich griffen, nahmen die Beamten des Kruppschen Oberwachdienstes und der Kriminalpolizei Durchsuchungen in den Lagerräumen der Essener Althändler vor. Dabei wurden u. a. auf dem Lager der Firma Glogner u. Co. 228 kg. Kupferbolzen und Kupferstangen und andere Metallteile vorgefunden, die aus den Kruppschen Werkstätten gestohlen waren. Das Diebesgut hatte der Angeklagte Burghardt, der damals Handelsbevollmächtigter der Firma Glogner war, von der Firma Herholz und anderen Händlern aufgekauft. U. a. hatten auch die Angeklagten Rölle und Schüngel an der Lieferung gestohlener Kruppscher Materialien sich beteiligt. Auch bei verschiedenen auswärtigen Großfirmen wurden Altmetalle aufgestöbert, die aus den Kruppschen Werkstätten stammten und von der Firma Herholz weiterverkauft waren. In der Verhandlung vor dem erweiterten Schöffengericht bestritten die Eheleute Herholz in erster Linie, daß die beschlagnahmten Kruppschen Materialien von ihnen geliefert seien, in zweiter Linie aber wälzten sie die Schuld auf ihre Angestellten ab, für den Fall, daß der Verkauf nachgewiesen werden sollte. Man konnte ihnen auch in diesem Prozeß nicht beikommen, so daß das Gericht, der Rhein. Westf. Ztg. zufolge, gezwungen war, sie Mangels ausreichenden Beweises freizusprechen. Im übrigen wurden wegen Hehlerei verurteilt die Angeklagten Burghardt zu 6 Monaten, Schüngel zu 6 Wochen und die Ehefrau Rölle zu 2 Wochen Gefängnis, die in eine Geldstrafe von 50 Mark umgewandelt wurden.

*

Erwerbung eines großen Grundbesitzes durch die Stadt Essen.

Essen, 10. Juni. Die Stadtverwaltung hat den 325 Morgen umfassenden Grundbesitz an der Platte, den der Essener Zeitungsverleger Giradet im Sommer 1920 von dem seinerzeitigen Besitzer Bernsau für 3½ Millionen Papiermark erworben hatte, nach überaus langwierigen Verhandlungen, die infolge der sehr hohen Forderungen immer ergebnislos verliefen, jetzt doch angekauft. Zum Giradetschen Besitztum gehörten u. a. die beiden Gastwirtschaften „Zur Platte" und „Im Löwental". Das Gelände umfaßt insgesamt 325 Morgen u. besteht zum größten Teil aus Wald. Der Waldbestand ist systematisch aufgeforstet und wunderbar gepflegt und enthält wohl an die zwanzig verschiedenen Holzarten, meist aber deutsche u. amerikanische Eichen und Fichten. Es gibt in dem Waldgelände, besonders an den Ruhrhängen und zum Wolfsbachtal hin, geradezu idyllische Partien mit herrlichen Ausblicken auf das Ruhrtal. Außer den beiden Gartenwirtschaften gehörte noch eine ganze Reihe kleinerer Ackerwirtschaften (Kotten) die verpachtet waren, zu der Besitzung Giradets. — Mit der Erwerbung wird ein schon langgehegter Plan zur Ausführung kommen: die Schaffung eines großen modern eingerichteten Sommer-Restaurationsbetriebes an landschaftlich hervorragend schöner Stätte, die bei passenden Gelegenheiten insbesondere bei Kongressen usw. auswärtigen Gästen zugänglich gemacht werden sollte. An Stelle der alten Wirtschaft „Zur Platte" soll ein großzügiger Neubau geschaffen werden, der die bisherigen Mängel beseitigt. Geplant ist ferner die Anlegung einer breiten Zufahrtstraße für Wagen und einer eventuellen Durchführung der Straßenbahn bis zu diesem Punkt. Bei der großen Geldknappheit, unter der alle Gemeinden heute notorisch leiden, ist allerdings anzunehmen, daß es mit der Durchführung der Pläne noch ein wenig Zeit haben wird.

*

Gummersbach, 12. Juni. (Brandstifterin aus Rache.) Unter dem dringenden Verdacht der Brandstiftung wurde hier die Schwägerin einer Hausbesitzerin verhaftet. Sie hat inzwischen ein volles Geständnis abgelegt und erklärt, daß sie das Haus aus Rache wegen geringfügiger Zwistigkeiten angezündet habe.

Düsseldorf, 11. Juni. (Vom Auto getötet.) An einer Straßenbahnhaltestelle zwischen Düsseldorf und Ratingen wurde der hochbetagte Kaufmann Ewald Groß-Selbeck von einem Auto erfaßt und schwer verletzt. Wie verlautet, ist der Verunglückte durch den Scheinwerfer eines Autos geblendet worden, und als er zur Seite sprang, von einem aus entgegengesetzter Richtung kommenden Auto, das er infolge des grellen Scheinwerfers nicht bemerkt hatte, erfaßt worden. Der Verunglückte wurde zum Ratinger Krankenhaus gebracht, wo er inzwischen infolge der Verletzung gestorben ist.

Düsseldorf, 11. Juni. (Eine Autostraße Aachen—Köln.) In der nächsten Tagung des Provinzial-Landtages wird eine Angelegenheit zur Verhandlung kommen, die für die gesamten Verkehrsverhältnisse, besonders aber für den Aachen-Kölner Bezirk von der größten Bedeutung ist. Der Provinzial-Ausschuß schlägt nämlich vor, von Aachen nach Köln eine Autostraße zu bauen, d. h. eine Straße, die ohne Niveaukreuzung lediglich für den Autoverkehr bestimmt ist und nur gegen Zahlung von Gebühren benutzt werden kann. Es soll damit ein neuer Weg zur Behebung der Schwierigkeiten, die die Zunahme des Autoverkehrs auf der Landstraße bietet, gefunden werden. Die Barkosten für 1 Kilometer Autostraße einschließlich Grunderwerb, Ueber- und Unterführungen werden 600 000 bis 700 000 Mark betragen. Ueber die Finanzierung der Autostraße sind die Verhandlungen noch nicht abgeschlossen. Der Provinzial-Verband sowie die beteiligten Stadt- und Landkreise sind allein nicht in der Lage, die Kosten aufzubringen, vielmehr wird erwartet, daß außer den Mitteln der produktiven Erwerbslosenfürsorge sich auch noch darüber hinaus Reich und Staat an der Aufbringung der Kosten beteiligen werden. Es ist daran gedacht, die Straße demnächst weiter von Köln über Düsseldorf bis Duisburg zu führen.

(W) **Koblenz, 11. Juni. (Ballonexplosion.)** Bei einem hier liegenden französischen Feldartillerieregiment explodierte ein Fesselballon durch unvorsichtiges Nachfüllen von Gas. Zwei Soldaten wurden getötet, drei schwer und vier leicht verletzt.

(W) **Detmold, 11. Juni. (Ein schweres Schlag für den braven Fährmann.)** Das Veltheimer Fährhaus, bei dem sich am 31. März das große Pontonunglück der Reichswehr ereignete, ist durch einen Brand völlig zerstört worden. Von dem Hausrat des Fährmannes Huck, der an jenem Tage durch mutige Hilfeleistung mehreren Soldaten das Leben rettete, konnte nichts geborgen werden.

Vorteilhafte Sommer-Kleidung

Benutzen Sie
die neuen Autobuss- u. Bahn-Verbindungen nach Dortmund.
Ihre Reise macht sich bezahlt, wenn Sie Ihre neue Herren-, Jünglings- oder Knaben-Sommerkleidung bei mir kaufen.
Ich biete Ihnen:
die grösste Auswahl, die besten Qualitäten, und die billigsten Preise.

Versand nach auswärts frei.

Starke Strapazier-Anzüge in solider Verarbeitung, aus Buxkin- und Cheviot-Stoffen	26.-	36.-	48.-	bis	75.-
Dunkel gestreifte Anzüge sogenannte Nadelstreifen, in blau, grün und braun	46.-	58.-	68.-	bis	125.-
Graue Sommer-Anzüge mit feinen Streifen, oder einfarbig grau (Pfeffer u. Salz)	55.-	68.-	79.-	bis	135.-
Feinste Herren-Anzüge neueste Formen, aus reinwollenen Kammgarn- u. Cheviotstoffen, guter Maßarbeit gleichwertig	95.-	110.-	125.-	bis	150.-
Gabardine-Mäntel in Raglan- oder 2rhg. Mantelformen, in mittel u. dunkelgrau, braun u. mode	68.-	79.-	86.-	bis	125.-
Sport-Anzüge mit Weste und langer oder kurzer Hose, aus neuen Cheviot- und Gabardinestoffen	48.-	58.-	68.-	79.-	95.-
Gummi-Mäntel nur erstklassige Fabrikate, wie Continental und Lajacco, in modernen ein- und zweireihigen Formen	19.75	27.50	35.-	bis	86.-
Loden-Anzüge mit kurzen oder langen Hosen, in modernen Sportformen, in strapazierfähigen Qualitäten	31.-	38.-	48.-	58.-	bis 82.-
Loden-Mäntel aus imprägnierten langhaarigen, glatten, zum Teil bayerischen oder Loden-Stoffen, in offenen u. geschl. Formen	19.-	27.50	38.-	bis	75.-



Dortmund, Ostenhellweg

Finanzierung von Wohnungen aus Reichsdarlehen.

Das Reichsarbeitsministerium hat an die Präsidenten der Landesfinanzämter ein Rundschreiben ergehen lassen, das über die Finanzierung von Wohnungsbauten aus Reichsmitteln bemerkenswerte Angaben enthält. U. a. wird gesagt:

Bei der Finanzierung von Wohnungen für Reichsbeamte und Reichsbedienstete ist vom 1. April 1925 ab nicht mehr von dem nach den Mieten ermittelten (vorläufigen) Ertragswert, sondern von den Gesamtbaukosten auszugehen. In Anlehnung an die Finanzierung in der Vorkriegszeit soll deshalb künftig wie folgt verfahren werden: Von den Gesamtbaukosten, einschließlich Grunderwerbs- und Straßenbaukosten sind 30 Prozent durch ein erststelliges Hypothekendarlehen und bei Mietwohnungen in der Regel mindestens 10 Prozent durch eigenes Geld des Bauherrn (Darlehnsnehmers) aufzubringen. Soweit der verbleibende Teil der Gesamtbaukosten nicht durch das staatliche oder kommunale Darlehen gedeckt ist, kann aus dem Wohnungsfürsorgefonds ein verzinsliches zweitstelliges Tilgungsdarlehen gewährt werden, dessen Höhe jedoch 60 Prozent der Gesamtbaukosten abzüglich des staatlichen oder kommunalen Baudarlehens nicht übersteigen darf. Wenn der Antragsteller ein erstklassiges Hypothekendarlehen bis zur Höhe von 30 Prozent der Gesamtbaukosten nachweislich nicht von anderer Seite zu einem erträglichen Zinssatze bekommt, so kann ihm hierür Baugeld (Zwischenkredit) aus dem Wohnungsfürsorgefonds bewilligt werden. Das Baugeld ist kurzfristig zu gewähren und zur Vermeidung einer zu starken Belastung des Wohnungsfürsorgefonds möglichst zu beschränken. Bei Eigenheimen soll der eigene Anteil des Bauherrn in der Regel mindestens 25 Prozent der Gesamtbaukosten betragen. Um den Mehrbetrag des eigenen Geldes gegenüber Mietwohnungen in Höhe von 15 Prozent vermindert sich die zweitstellige Reichstilgungshypothek. Die erststellige Hypothek bleibt mit 30 Prozent bestehen. Wenn bei dieser Art der Finanzierung dem Bauherrn (Darlehnsnehmer) die Durchführung des Bauvorhabens unmöglich ist, jedoch ein dringendes dienstliches Bedürfnis für die Errichtung eines Eigenhauses vorliegt, so kann mit Genehmigung des Reichsarbeitsministeriums unter entsprechender Erhöhung der Reichstilgungshypothek der Anteil des eigenen Geldes bis auf 15 Prozent der Gesamtbaukosten herabgesetzt werden. Für den Fall, daß sich aus dieser Finanzierung untragbar hohe Mieten ergeben, deren Herabsetzung sich nicht durch eine Belastung des Gesamthausbesitzes des Bauherrn ermöglichen läßt, ist eine vorübergehende Ermäßigung des Zinsfußes ins Auge gefaßt worden.

Die Kolonialtagung in München.

In München fand eine große deutsche Kolonialtagung statt, verbunden mit der Hauptversammlung des Deutschen Kolonial-Kriegerbundes. Erschienen waren neben dem bayrischen Kronprinzen Rupprecht und anderen Mitgliedern des Wittelsbacher Hauses, der Herzog und die Herzogin von Mecklenburg-Schwerin, die Spitzen der staatlichen Behörden mit Ministerpräsident Dr. Held, sowie die Vertreter der alten bayerischen Armee mit dem Generaloberst Graf Bothmer und der Reichswehr mit Generalleutnant v. Kreß. — Auf dem Festabend äußerte sich

Kronprinz Rupprecht

über Deutschland als Kolonialmacht wie folgt: „Die große koloniale Tagung sei eine Erinnerung an schöne und bessere Zeiten, deren Wiederkehr von allen erstrebt werde. Nur allzu kurz leider habe ein mißgünstiges Schicksal uns den Besitz unserer Kolonien vergönnt. Aber was in diesen Jahrzehnten deutscher Fleiß und deutsche Tatkraft geleistet, darauf können wir immer stolz sein. In kurzer Zeit sei erreicht worden, was andere Völker mit langen Kolonisierungserfahrungen, zum Teil in Jahrhunderten, nicht erreichten. Auf allen Gebieten, militärisch, technisch, wirtschaftlich und zuletzt rein zivilisatorisch, sei Großes geschaffen worden. Unsere Gegner hätten uns vielfach zum Vorwurf gemacht, wir hätten die Eingeborenen mißhandelt. Ein unwiderleglicher Gegenbeweis liege in der Treue, mit der die eingeborenen Soldaten unsere Schutztruppen in ihrem gewaltigen Kampf gegen vielfache feindliche Uebermacht unterstützten. Was war, sei nicht mehr; aber es könne wieder kommen. Das bleibe unsere Zuversicht."

Die nächstjährige Tagung des Deutschen Kolonialkriegerbundes soll in Bochum, falls diese Stadt bis dahin nicht frei ist, in Dortmund stattfinden. Die Tagung 1927 ist im Osten in Aussicht genommen. Bei Weimar soll ein Kolonialdenkmal errichtet werden. Anschließend an die Tagung fand auch die Hauptversammlung der Deutschen Kolonial-Gesellschaft statt. U. a. nahmen daran teil der Herzog von Mecklenburg, Staatssekretär v. Lindequist, die früheren Gouverneure Dr. Gleim, Ebermeyer und Dr. Schnee, ferner der frühere Reichskanzler Dr. Cuno, eine Anzahl Reichstagsabgeordneter mit dem letzten Kolonialminister Dr. Bell, ferner als Vertreter des Auswärtigen Amtes der frühere Gouverneur Brückner. Von der bayerischen Regierung waren anwesend die Minister v. Meinel und Fehr, ferner der Staatssekretär des Reichspostministeriums in München Schaetzel, General v. Kreß, die Bürgermeister der Stadt München, bayerische Landtagsabgeordnete sowie Traditionskompagnien von Deutschostafrika.

Bauernverein gegen Landbund

Im Löwenbräu-Saale in München fand eine Massenversammlung des christlichen Bauernvereins statt, die sehr stürmisch verlief und in der zwei Entschließungen zur Zollvorlage und zur Steuerreform angenommen wurden. In der ersten wird zwar begrüßt, daß endlich eine Reichsregierung gewagt habe, ein Gesetz über eine lückenlose Finanzreform einzubringen, die Sätze böten jedoch keinen nennenswerten Schutz für die Landwirtschaft. Insbesondere seien die Sätze für Getreide für die Uebergangsperiode viel zu niedrig. Die Landwirtschaft sei zur Unrentabilität verurteilt. In der lebhaften Entschließung heißt es, daß die Landwirtschaft ohne Linderung des fürchterlichen Steuerdrucks dem Ruin ausgesetzt sei. Dieser Druck könne nur behoben werden, wenn das Reich seine übrigen Einnahmen so steigere, daß es die produktionsmindernden Steuern entsprechend abbauen könne. Einen ganz besonderen Wert legt die Landwirtschaft auf einen gerechteren Finanzausgleich. Das Reich müsse den Ländern einen solchen Anteil an den Steuereinnahmen geben, daß die Länder ihren Haushalt in Ordnung halten können. Ferner kündigte Abgeordneter Schlittenbauer einen Antrag beim Landtage auf Abänderung des Wahlgesetzes zur Landesbauernkammer an, um künftig die Politisierung dieser Kammer zu verhindern. Es wurde kein Hehl daraus gemacht, daß in dieser Kammer der christliche Bauernverein nicht mitarbeiten wolle, und verlange, daß das jetzige Präsidium zurücktrete und Raum für Neuwahlen gebe. Die Rede Schlittenbauers endigte mit der Andeutung einer Regierungskrise, falls sich der Landbund, dessen Mitglied Prieger bekanntlich an Stelle Dr. Heims zum Kammerpräsidenten gewählt worden ist, nicht den Wünschen des bayerischen Bauernvereins unterwerfe. Zum Schluß erklärte Schlittenbauer noch, der Bauernverein habe den Kampf mit den anderen landwirtschaftlichen Organisationen bis jetzt vermieden, und kündigte dem Landbund den schärfsten Kampf an, da die Deutschnationalen im Reichstage Verrat an der bayerischen Sache geübt hätten.

Die Landestagung der Bayerischen Volkspartei wurde mit einer Sitzung des Arbeitsausschusses eingeleitet. Am Nachmittag findet eine politische Aussprache der Parteien im Landesausschuß statt. Wie wir erfahren, wird hierbei im Vordergrunde stehen das Verhältnis der Bayerischen Volkspartei zum Zentrum.

Im Aufwertungsausschuß

des Reichstages wurde weiter § 9 des Aufwertungsgesetzes behandelt. Der Paragraph bestimmt im Regelfalle, daß auch in Zukunft die Gerichte als Aufwertungsstellen fungieren sollen. Außerdem kann die Reichsregierung die Landesregierung zur Bezeichnung von Aufwertungsstellen ermächtigen und etwaige zum Zwecke der Anspannung an die besonderen Bedürfnisse des Aufwertungsverfahrens notwendige Verfahrsvorschriften erlassen. Nach längerer Aussprache wurde § 9 mit einigen Aenderungen angenommen. Angenommen wurde ferner § 10 der Regierungsvorlage, der bestimmt, daß in bürgerlichen Rechtsstreitigkeiten das Verfahren auf Antrag auszusetzen ist, soweit die Entscheidung von der Höhe einer Aufwertung abhängt.

Keine Einschränkung der Stinnesreederei.

Einer Blättermeldung aus Hamburg zufolge wird nicht daran gedacht, die Stinnes-Reederei, die sich sehr gut entwickelt hat, oder die mit ihr in Verbindung stehenden Import- und Exportabteilungen einzuschränken.

Heirat des Generals von Lüttwitz.

Der wegen Beteiligung am Kapputsch steckbrieflich gesuchte General von Lüttwitz, der fast 70 Jahre alt ist, hat der Germania zufolge, vor einigen Tagen vor einem Standesamt in Schlesien geheiratet. Wie das Blatt hört, will sich der ebenfalls am Kapputsch beteiligte Hauptmann Papst freiwillig den Behörden stellen.

Internationaler Kongreß der Christlichen Angestelltenverbände.

Der Internationale Bund Christlicher Angestelltenverbände hielt in der letzten Woche seinen zweiten Internationalen Kongreß in Luzern ab. Die angeschlossenen Verbände waren durch etwa 100 Delegierte vertreten. Der Geschäftsbericht zeigt, daß die an die Gründung des Internationalen Bundes geknüpften Erwartungen sich allmählich zu verwirklichen beginnen. Besonders konnte das Sonntags-Ruhe-Problem zufriedenstellend gelöst werden. Auch heben die Berichte aus allen Ländern hervor, daß trotz der starken Arbeitslosigkeit überall Besserung eingetreten sei und daß auch auf sozialem Gebiete Fortschritte zu vermerken seien.

Die Entwicklung der sozialistischen Parteien in Sachsen.

Bekanntlich hatte die sächsische Sozialdemokratie in einem Aufruf an die Partei die Entscheidung der Gesamtpartei darüber herbeigeführt, ob die Reform der sächsischen Gemeindeverfassung, vor sich gehen sollte. Die linksorientierten Kreise der sächsischen Sozialdemokraten hatten sich gegen diese Reform ausgesprochen. Der Parteivorstand hat hierauf keinerlei Erklärung abgegeben, und es verlautete, daß er mit dem gemäßigten Flügel der Sozialdemokraten im sächsischen Parlament zusammengehe, die infolgedessen in der entscheidenden Sitzung des sächsischen Landtages für die neue Gemeindeordnung hätten eintreten können. Es wurde weiter behauptet, daß die linksradikalen Abgeordneten, die bei der jetzigen Lage der Dinge in Sachsen bei weitem den größten Teil der Wählerschaft hinter sich haben, sich von dem Parteivorstand im Stich gelassen sähen und daß sie nunmehr die Bahn für die von ihnen angestrebte Entwicklung frei sähen, die zweifellos auf eine Wiederbelebung der Unabhängigen Sozialdemokratischen Partei hinausläuft. Die Kommunistische Partei, die ja schon bei den Hindenburgwahlen den Sozialdemokraten in Sachsen einige zehntausend Wähler abgenommen hat, ist eifrig bei der Arbeit, um die nach links strebenden Massen aufzunehmen. Die Kommunisten schicken ihre besten Kräfte in den Kampf, und aus der Roten Fahne ist sehr leicht zu entnehmen, daß die Kommunistische Partei die Entscheidung über eine Spaltung innerhalb der Sozialdemokraten für gekommen hält.

Förderung der Oedlandkultivierung.

Zur Förderung der Oedlandkultivierung hat der Vorstand der Landwirtschaftskammer in Münster behufs Erlangung von Krediten nachstehenden Beschluß gefaßt und dem Landwirtschaftsminister unterbreitet: „In voller Würdigung der volkswirtschaftlichen Bedeutung der staatlicherseits durchgeführten Maßnahmen zur Förderung der Oedlandkultivierung weist der Vorstand auf die Notwendigkeit der Bereitstellung von Krediten für Kultivierung von Oedland hin, welche vom Besitzer vom Hofe aus durchgeführt werden können. Dieses Vorgehen in der Neukultivierung bietet die sicherste Gewähr für die zukünftige ordnungsmäßige Bewirtschaftung, da es keine oder nur geringfügige Maßnahmen bezüglich der Finanzierung von Folgeeinrichtungen erforderlich macht, wie sie bei den staatlichen Kultivierungsarbeiten naturgemäß unerläßlich sind. Die Bereitstellung von Krediten für bezeichneten Zweck, langbefristet und mit einem Zinsfuß ausgestattet, der eine Wirtschaftlichkeit dieser Meliorationsarbeiten von vornherein klar erkennen läßt, muß mit tunlichster Beschleunigung in die Wege geleitet werden, da angesichts der allgemein bestehenden Kapitalnot in der Landwirtschaft der Wunsch nach Neukultivierung und Bodenverbesserung vom Hofe aus seit Jahren zurückgedämmt worden ist".

Angekündigte Aussperrung in der Holzindustrie.

Der Vorwärts veröffentlicht ein Rundschreiben des Landesverbandes Brandenburg des Arbeitgeberverbandes in der Holzindustrie, worin es heißt: Zwecks entschlossener Abwehr der maßlosen sich kurz wiederholenden Forderungen der Holzarbeiter hat unser Spitzenverband die restlose Aussperrung der Holzarbeiter des deutschen Reiches bis zum Sonnabend, den 13. Juni beschlossen. Gleichzeitig wurden die Unternehmer angewiesen, den Arbeitern einen Revers zur Unterschrift vorzulegen, durch den diese sich verpflichten, aus dem Deutschen Holzarbeiterverband auszutreten und keiner anderen Organisation beizutreten. Alle Arbeiter, die dem Holzarbeiterverband nicht mehr angehören, sollen weiter voll beschäftigt werden.

Kleine Nachrichten.

Der preußische Ministerpräsident Braun hatte am Mittwoch zu einem parlamentarischen Bierabend eingeladen. Unter den Erschienenen bemerkte man den Reichspräsidenten von Hindenburg, den Reichskanzler Dr. Luther und die in Berlin zurzeit anwesenden Reichs- und Staatsminister.

In Paris sind die Verhandlungen zwischen den deutschen und französischen Schwerindustriellen wieder aufgenommen worden. Man hofft beiderseits, den deutsch-französischen Handelsvertrag noch im Monat Juni zustande zu bringen.

Der Zentralverband Deutscher Haus- und Grundbesitzervereine, die Spitzenorganisation des Deutschen Hausbesitzes, hält am 27. und 28. Juni eine außerordentliche Tagung in Dresden ab.

Nachdem die Arbeiter der Zweibrücker Metallindustrie sich mit 1253 gegen 113 Stimmen für die Ablehnung des Lohnschiedsspruches ausgesprochen hatten, haben auch die Arbeitgeber den Schiedsspruch abgelehnt. Die Arbeiterschaft der Firma Peschke hat bereits die Arbeit eingestellt. In den übrigen Betrieben tritt die Aussperrung sofort in Kraft.

Nach einem Reutertelegramm aus Peking verwüsteten die Aufrührer die Kontore der Asiatischen Petroleumgesellschaft in Toi-Yuanfu. Es verlautet, daß Tschang Tscholin in einem Zirkular-Telegramm die Studenten ermahnt, keine Gewalttaten zu begehen.

Westfalen und Rheinland.

Dortmund, 11. Juni. **(Verschiedenes.)** Der Kreistag des Landkreises Dortmund bewilligte 25 000 *M* zu dem Unterstützungsfonds für die Hinterbliebenen der auf den Zechen „Minister Stein" und „Dorstfeld" verunglückten Bergleute. Der Kreisausschuß wurde ermächtigt, sich an einer in Amerika aufzunehmenden Anleihe in Höhe von 3 Millionen *M* zu beteiligen. — Der Güterumschlag im Dortmunder Hafen betrug im Jahre 1913 rund 2 109 000 Tonnen und auf der Eisenbahn 2 700 000 Tonnen. Während des Krieges und in den ersten Jahren nach dem Kriege ging der Umschlag bis auf etwa ein Viertel zurück, um sich dann allmählich wieder zu heben. Die Ruhrbesetzung brachte einen neuen Rückschlag. Dann aber gingen im Jahre 1924 die Umschlagsziffern wieder stark in die Höhe und näherten sich denen des Jahres 1913. In dem laufenden Jahre wird der Umschlag im Hafen wie auf der Eisenbahn den der Vorkriegszeit wesentlich überschreiten. Leider liegen im Kohlenhafen 450 000 Tonnen Kohlen auf Halden, für die zur Zeit kein Absatz vorhanden ist. — Beim Reichs- und Staatskommissar Mehlich in Dortmund fand eine Nachverhandlung in der Gesamtstreitsache des Transport- und Speditionsgewerbes für Rheinland und Westfalen statt. Die Verhandlung führte zu dem Ergebnis, daß beide Parteien sich daraufhin einigten, am Freitag, den 12. Juni, erneut zusammenzutreten. Die Arbeitnehmerverbände erklären, daß die gefaßten Beschlüsse über einen eventuellen Streik durch die Vertagung nicht berührt werden.

Dortmund, 11. Juni. **(Bestätigtes Todesurteil.)** Das Schwurgericht Dortmund hat am 17. Februar ds. Js. den am 13. September 1896 zu Brackau im Kreise Marienwerder geborenen Schlosser Johann Tomaschefski wegen Mordes zum Tode und außerdem wegen schweren Diebstahls zu einer Zuchthausstrafe von 10 Jahren unter Aberkennung der bürgerlichen Ehrenrechte auf Lebenszeit verurteilt. Tomaschefski hatte bei einem Einbruch in die Nachtweinsche Wohnung in Dortmund, Roßstraße 39, in der Nacht zum 24. Juli 1923 den allein in der Wohnung befindlichen 11jährigen Schüler Hans Nachtwein ermordet. Dies Urteil wurde durch Revision beim Reichsgericht angefochten und in der Revisionsbegründung behauptet, daß nach den tatsächlichen Feststellungen des Schwurgerichts nur ein Verbrechen nach Paragraph 214 des Strafgesetzbuches vorliege, daß Tomaschefski den Knaben als ein Hindernis bei Ausführung des Einbruchsdiebstahls und aus Furcht, beim Diebstahl auf frischer Tat ergriffen zu werden, getötet habe. Das Reichsgericht, 3. Strafsenat, hat die Revision verworfen, da das Urteil zu rechtlichen Bedenken keinen Anlaß habe. Das Todesurteil ist rechtskräftig geworden. Die Entscheidung über das inzwischen eingereichte Gnadengesuch steht noch aus.

Hagen, 11. Juni. **(Gasfeuerung in der Industrie.)** In der märkischen Kleineisenindustrie wird neuerdings für Wärmeöfen die Gasfeuerung bevorzugt. Koks und Oel sind zwar als Heizstoff billiger, das Gas bietet aber den Vorzug der besseren Regulierbarkeit, was bei Herstellung von Qualitätsware wichtig ist. Mehrere große Werke haben ihre Wärmeöfen bereits an das Hagener Gaswerk angeschlossen und andere werden folgen, sobald die Höhe des Gaspreises den Verbrauch in der Industrie zuläßt. Die Verbraucher erklären, nicht mehr als 7½ Pfennig in ihre Erzeugungskosten einrechnen zu können. Beim Gaswerk besteht Geneigtheit, auf dieser Grundlage abzuschließen.

Hagen, 11. Juni. **(Lebensrettung.)** Dieser Tage stürzte ein fünfjähriger Knabe beim Spielen in den Funckeschen Untergraben an der Neuen Wiesenstraße in Eckesey. Auf das Geschrei der übrigen Kinder eilte der in der Nähe wohnende Sanitäter Heinrich Sander herbei, sprang in das gerade an dieser Stelle recht tiefe Wasser und brachte den bereits bewußtlos gewordenen Kleinen an das Ufer. Seine sofort angestellten Wiederbelebungsversuche waren nach längerer Zeit von Erfolg gekrönt, sodaß er ihn seinen Eltern wieder zuführen konnte.

Hattingen, 11. Juni. **Zur Deckung des Steuerbedarfs** der Stadt Hattingen werden im Rechnungsjahr 1925 erhoben: 1. Für die Zeit vom 1. April bis 30. Juni 750 Prozent Zuschlag zur Gewerbesteuer und 1500 Prozent Zuschlag zur Gewerbebelohnsummensteuer, an Filialsteuer 20 Prozent der veranlagten Gewerbesteuersätze; 2. Für das Rechnungsjahr 1925 250 Prozent Zuschlag zur staatlichen Grundvermögenssteuer, 100 Prozent Zuschlag zum Grundbetrage der Hauszinssteuer (100 v. H. der vorläufigen staatlichen Steuer vom Grundvermögen).

Hattingen, 11. Juni. **Unter eigener Lebensgefahr rettete** der junge Kaufmann Küppers einen an verbotener Stelle in der Ruhr badenden, des Schwimmens nicht besonders kundigen Schüler vom Tode des Ertrinkens, indem er in voller Kleidung ins Wasser sprang und den Knaben ans Ufer brachte. Die angestellten Wiederbelebungsversuche waren nach längerer Zeit von Erfolg.

Wanne, 11. Juni. **(Höher gehts nicht.)** Die KPD. in Röhlinghausen hat u. a. folgende Anträge an die Gemeindevertretung gestellt: Die Gemeindevertretung wolle beschließen, sofort zu „vergesellschaften": Ziegelei „Möhlenbruch", Zeche „Königsgrube", Zeche „Pluto Thies", Firma Schilling, Firma Raake, Baumaterialienhandlung Lehmann, Baugeschäft Walter, Pius. Der Grund und Boden wird kostenlos enteignet". Ferner den gesamten Hausbesitz in Röhlinghausen zu „enteignen". Aller Grundbesitz von mehr als 50 Morgen, der als Großbetrieb bewirtschaftet wird, wird mit lebendem und totem Inventar und dem Betriebskapital in „sozialistische" Verwaltung genommen. Die ganze Eingabe umfaßt 9—10 Schreibmaschinenseiten.

Essen, 11. Juni. **(Folgenschwere Schlägerei.)** In der Dienstag-Nacht kam es auf der Bottroper Straße im Stadtteil Borbeck zwischen eine Anzahl Personen, die an der Feier einer silbernen Hochzeit teilgenommen hatten und Insassen eines Autos zu Streitigkeiten, die schließlich in eine wüste Schlägerei ausarteten. Dabei wurden drei Insassen des Autos durch Schüsse in den Kopf und den Oberschenkel schwer verletzt. Die Verletzten sind in das Krankenhaus in Borbeck eingeliefert worden. Die Täter ergriffen nach dem Zwischenfall die Flucht und entkamen unerkannt in dem Dunkel der Nacht.

Ein tollkühner Ausbruch.

Essen, 10. Juni. Ein von vier Schwerverbrechern auf dem Transport ins Werk gesetzter Ausbruch, wie er an Tollkühnheit und Geistesgegenwart wohl kaum seines Gleichen findet, ereignete sich in der Nähe des hiesigen Justizgebäudes am Haumannshof. Für den Dienstag war vor dem Essener Schwurgericht eine Verhandlung anberaumt, in der sich der Schlosser Julius Jäckel aus Bottrop unter der Anklage des Totschlages zu verantworten hat. Der Angeklagte ist unbestritten heute der gemeingefährlichste Schwerverbrecher des Ruhrgebiets. Mit seinen etwa 38 Jahren hat er bislang nicht weniger als 34 Jahre Zuchthaus an Einzelstrafen erhalten. Eine neue schwere Bluttat steht jetzt vor dem Schwurgericht zur Aburteilung. Der Gewaltmensch hat eines Morgens, als er in Bottrop von der Polizei aufgestöbert wurde und verhaftet werden sollte, einen Polizeibeamten mit der Pistole erschossen, ein anderer entging diesem Schicksal nur deshalb, weil die Pistole versagte. Zuletzt war der Verbrecher im Zuchthaus zu Werden untergebracht. Aus Sicherheitsgründen hatte man mit seiner Ueberführung zur Hauptverhandlung bis zum letzten Tage gewartet. Auf dem unter sicherer Bewachung bewerkstelligten Transport befanden sich außer ihm noch mehrere andere Werdener Zuchthäusler. Am Hauptbahnhof wurde Jäckel in den Gefangenenwagen geschafft, um in das Gerichtsgefängnis am Haumannshof überführt zu werden. Kurz vor der Ankunft am Justizgebäude an der Zweigertstraße gelang es dem Schwerverbrecher durch einen beispiellos verwegenen Handstreich aus dem Wagen zu entkommen. Er trat unter dem Sitz des Kutschers die Bretterwand des Fußbodens ein und schwang sich mit katzenartiger Gewandtheit durch die geschaffene enge Oeffnung. Er ließ den Wagen über sich hinwegfahren und ergriff die Flucht. Im nächsten Augenblick war er verschwunden, bevor der verwegene Streich bemerkt worden war. Der Flüchtling befand sich in Sträflingskleidung. Er hatte vor dem Handstreich die braune Sträflingshose ausgezogen und sich einen Mantel umgehängt. Mit dem umgehängten Mantel und der weißen Unterhose bekleidet, trat er die Flucht an. Außer ihm schwangen sich drei weitere Zuchthäusler durch die Oeffnung des Fußbodens und entkamen ebenfalls. Als gleich darauf die Flucht der Zuchthäusler wahrgenommen wurde, setzte eine wilde Jagd nach den Ausreißern ein, an der sich ein starkes Aufgebot von Beamten beteiligte und die sich über die ganze Gegend ausdehnte. Auf der Verfolgung gelang es, zwei der Verbrecher wieder einzufangen. Jäckel aber konnte zunächst nicht aufgestöbert werden. Um die Mittagsstunde aber war auch er ohne Zwischenfall wieder eingefangen. Jäckel wurde, nachdem er aufgegriffen war, in das Gerichtsgefängnis gebracht, was ohne Zwischenfall erfolgte, weil er ohne Angriffsmittel war.

Werden, 11. Juni. **(Ein tapferer Vater.)** Hier brach nachts in dem Wohngebäude des Landwirts Leggewie in Klein-Umstand im Bezirk Werden-Land ein Brand aus, der vermutlich durch Selbstentzündung entstanden ist. Unglücklicherweise entstand das Feuer mitten in der Nacht, als alles in tiefem Schlafe lag. Er griff mit außerordentlicher Schnelligkeit um sich, so daß die Bewohner schleunigst das nackte Leben retten mußten. Der Arbeiter Brunsforth, der seine beiden Töchter, die sich in dem brennenden Hause befanden, retten wollte, erlitt bei den Rettungsarbeiten schwere Brandwunden. Es gelang ihm aber, die Töchter aus dem brennenden Gebäude zu bergen. Auch sie erlitten schwere Brandwunden. Alle drei mußten in das Krankenhaus nach Velbert übergeführt werden. Ein großer Teil des Inventars und sonstige Vorräte sind dem Feuer zum Opfer gefallen.

Kettwig, 11. Juni. **(Opfer der Ruhr.)** Die Ruhr fordert tagtäglich nach Eintritt der sommerlichen Zeit ihre Opfer. Gestern nachmittag gegen 5 Uhr ertrank beim Baden hier in der offenen Ruhr der Drucker Hans Buller aus Kettwig. Die Leiche konnte eine Stunde später geborgen werden.

Ohligs, 10. Juli. **Während der Inflation** sind viele Grundstücke und Häuser im Kreise von sogenannten Neureichen erworben worden. Für den Fall nun, daß diese Grundstücke nach dem jetzigen Preise wieder verkauft werden sollten, will der Landkreis Solingen eine Wertzuwachssteuer erheben, damit der Mehrwert entsprechend durch eine Abgabe an den Kreis verkleinert wird. In allen Fällen, wo der Wertzuwachs erfaßt werden kann, ermäßigt sich die Gewerbesteuer von 8 auf 6 Prozent.

Velbert, 10. Juni. **(Von französischen Kriminalbeamten verhaftet.)** Der Polizeikommissar Reichert von hier wurde von französischen Kriminalbeamten verhaftet und mittels Autos nach unbekanntem Ziel fortgeschafft. Seine Festnahme soll erfolgt sein in Verbindung mit der Verhaftung eines Reichswehrsoldaten in Neviges, der dort Pfingsten, als er in Uniform auf der Straße erschien, von französischen Beamten festgenommen wurde. Wie verlautet, soll der Soldat im Besitze eines Passes gewesen sein, der entgegen den bestehenden Vorschriften, von dem nun festgenommenen Polizeioberkommissar Reichert ausgestellt worden war.

Duisburg, 10. Juni. **(Was ein Häkchen werden will . . .)** Der Polizei ist es gelungen, einen Dieb, der auf dem Burgplatz einem hiesigen Gemüsehändler die Brieftasche mit 785 Gulden und 500 Reichsmark gestohlen hatte, festzunehmen. Der Täter ist der jugendliche Schuhmacherlehrling Heinrich Schütz aus der Nelkenstraße. Bei seiner Vernehmung gab er an, daß er nur beobachtet habe, wie ein anderer Junge die Brieftasche in dem Rock des Gemüsehändlers herausgezogen habe und damit fortgelaufen sei. Er habe die Verfolgung aufgenommen und dabei habe der Junge die Brieftasche fortgeworfen. Erst als er den reichen Inhalt gesehen habe, sei er auf den Gedanken gekommen, Brieftasche und Geld zu behalten. Das unerwartete Vermögen verleitete den Burschen dazu, gleich die Manieren eines großen Herrn anzunehmen. Nachdem er sich in einem Geschäft der Königstraße vollständig neu bekleidet hatte, mietet er sich ein Auto und holte mit demselben seine Mutter ab, nur um die von seinem Vater fertiggestellten Schuhreparaturen bei der Kundschaft herumzubringen. Beide wollen dann zusammen in die Ludgerikirche gegangen sein, wo sie vor dem Altar das gestohlene Geld zählten. Aus Furcht vor der Entdeckung wollen sie es dann an der Ecke der Düsseldorfer- und Parlamentsstraße vergraben haben, doch konnte dort bisher nichts gefunden werden. Beide, Mutter und Sohn, wurden in Haft genommen.

Goch, 9. Juni. **(Auch eine Wirkung der hohen Zinsen.)** Ein Handwerker hatte einem Geschäftsmann, für den er einen großen Auftrag ausgeführt hatte, schon mehrmals vergeblich um Zahlung seiner Forderung gemahnt. Da er selbst in Geldnot war, suchte er durch eine Zeitungsanzeige ein kleines Darlehn. Und siehe da, unter den wenigen Angeboten zu verhältnismäßig hohem Zins befand sich auch ein solches des Geschäftsmannes, der schon seit Monaten Schuldner des geldsuchenden Handwerkers war.

Ahrweiler, 10. Juni. **(Mord an einem zwölfjährigen Mädchen.)** In Kreuzberg (Ahr) hat ein 27jähriger Mann, verheiratet und Vater eines Kindes, einem zwölfjährigen Mädchen in der Scheune seines Schwiegervaters den Schädel zertrümmert, die Leiche im Stroh versteckt und die Scheune angezündet. Bei den Löscharbeiten fand man die bereits angekohlte Leiche. Der Mörder wurde verhaftet.

Uerdingen, 11. Juni. **Ein Brand**, wie er seit Jahren nicht mehr vorgekommen ist, ereignete sich bei den Hüttnerwerken. Das Feuer entstand offenbar in den Lagerräumen der Möbelfabrik und verbreitete sich in kurzer Zeit von dort aus über das ganze Gebäude. Reichliche Nahrung erhielt das Feuer durch die dort lagernden Möbel, sowie Oel- und Lackfässer. Das vierstöckige Gebäude brannte bis auf die Umfassungsmauern nieder. Die Ursache des Brandes konnte bis jetzt noch nicht festgestellt werden. Der Schaden ist beträchtlich.

(W Koblenz, 9. Juni. **(Seltsame Tierfreundschaft.)** Ein Jagdfreund hatte ein Häschen mit der Flasche aufgezogen. Zu gleicher Zeit war in dem Hause eine Katze mit zwei Jungen, die den kleinen Hasen behutsam zu ihren Kleinen ins Nest trug, um ihn fortan aufs sorgfältigste zu bemuttern. Hase und Katzen waren bald unzertrennliche Freunde und machten durch ihr possierliches Spiel viel Freude. Eines Tages wurden die Katzen der Mutter fortgenommen. Andern Morgen hatte sich auch das Schicksal des Häschens entschieden. Die seltsame Katze hatte ihr Ziehkind zerrissen und halb aufgefressen.

Reklame-Angebot!

Sämtliche inserierten Einrichtungen sind Erzeugnisse erstklassiger Fabriken für deren Güte **schriftliche Qualitäts-Garantie** geleistet wird.

Lieferung frei Haus, auch nach auswärts.

Speisezimmer, echt Eiche
komplett mit Auszugtisch und Lederstühlen
180 cm (7 Teile) . . . . . Mk. **750.-**
200 cm (7 Teile) . . . . . Mk **840.-**
220 cm (7 Teile) . . . . . Mk. **990.-**

Schlafzimmer, echt Eiche
komplett mit Marmor und Auflege-Matratze
180 cm (14 Teile) . . Mk **740.**
180 cm (14 Teile) . . Mk **825.-**
200 cm (14 Teile) Komm., Schrank Mk **935.-**

Herrenzimmer, echt Eiche
komplett mit rundem Tisch und Lederstühlen
160 cm (6 Teile) . . . . . Mk **590.-**
180 cm (6 Teile) . . . . . Mk **795.-**
200 cm (6 Teile) . . . . . Mk **840.-**

Unübertroffene Auswahl bis zum Elegantesten.

Spezialhaus für moderne Eichenmöbel
Ph. Gottesleben Nachf.
Dortmund, Westenhellweg 91/93
gegenüber Kaufhaus Clemens.

Letzter Abend.

Skizze von Grete Massé.

Der Schriftsteller Lothar Maack, eben von einer schweren Krankheit genesen, saß am Fenster seines Zimmers ,das er in der Klinik bewohnte und sah in den Garten hinab.

Als er hier eingeliefert wurde, da der Arzt eine große Operation für nötig erachtet hatte, stand der Garten in erster knospender Frühlingspracht. Nun blühte dort unten eine bunte Sommerwelt. Blumen aller Arten leuchteten und dufteten. Die weiten Rasen prangten in kräftigem Grün. Ferne schimmerte wie gleißendes Silber das Band eines schmalen Flusses. Der Himmel, der über allem stand, glühte abendlich. Die Purpurspur der sinkenden Sonne wurde allmählich blasser und matter. Der Wind rauschte in den Kronen der Bäume. In den Wiesen zirpten die Grillen.

Durch den abendlichen Garten kam Fanny Flohr, seine Pflegerin. Sie hatte heute keinen Dienst. Sie ging nicht in Tracht, sondern in einem hellen Kleid. Jetzt erst, da sie keine Schwesternhaube trug, sah er, wie schön ihr dunkelbraunes Haar war und wie frei und weiß die Stirn, die es umrahmte. Wie sie so, versunken und still, langsam durch die Wege ging, hatte sin etwas Unberührtes, Pflanzenhaftes. Wie traumwandelnd kam sie daher. Ihr folgte der Hund des Hauses, ein schmales, edles Tier mit haselnußbraunem Fell.

Den Schriftsteller überkam eine Lust, in den Garten hinunterzugehen und sich zu dem Mädchen und zu dem Hund zu gesellen. Nicht lange mehr würde es dauern und der Mond kam über den Baumwipfeln empor. Dann würde er, wenn es so still ringsumher war, daß einer das Atmen des andern hörte, nach der guten Hand fassen, die ihn gepflegt in langen, schweren Wochen, die ihm dem Leben wieder zugeführt.

Als er aber vom Sessel aufstand und durch das Zimmer ging, merkte er, wie schwer es ihm wurde und daß er doch noch schwach war. Sogar etwas wie ein leises Schwindelgefühl überkam ihn. Er setzte sich wieder in den Sessel am Fenster.

Die Stellvartreterin führ Fanny Flohr kam und brachte die Abendmahlzeit. Sie wollte Licht machen und die Fenster schließen. Er bat,e s dunkel zu lassen und die Fenster geöffnet.

„Wenn Sie sich nur nicht erkälten," warnte die Pflegerin, ging aber, ohne weiter auf ihrer Absicht zu beharren. Dieser Patient war ja so gut wie genesen. Er würde sich das Selbstbestimmungsrecht nicht nehmen lassen.

Der Schriftsteller blieb am Fenster sitzen. Der Mond war nun wirklich aufgegangen und hatte den Garten zur Traumlandschaft gewandelt. In den Wegen ging immer noch langsam Fanny Flohr. Manchmal verdeckten Büsche oder Bäume ihre Gestalt. Dann tauchte ihr helles Kleid wieder aus dem Schatten und schien ein Licht auszustrahlen, verwandt dem silbernen Lichte, das vom Mond ausging.

„Sie soll kommen," dachte der Schriftsteller. „Sie soll heraufkommen zu mir."

Er dachte es mit der Beharrlichkeit, mit der man sich zusammenfaßt, wenn man die eigenen Wünsche auf ein anderes Wesen einwirken lassen will. Er nahm seine ganze Kraft zusammen. Sein Herz, gelähmt von der starken Willensanstrengung, die ihn durchfloß, arbeitete so schwer wie in den Tagen des Fiebers. Unten wurde der Schritt der Wandelnden langsamer und unentschiedener. Sie schlug diesen oder jenen Weg ein, zögerte dann und wann, blieb stehen.

Stärker, stärker spannte der Genesende die Kraft seines Willens an.

Da kam das helle Kleid, das wie Mondlicht schimmerte, dem Hause näher. Maack hörte eine Tür klappen, hörte Schritte auf der Treppe, vor seiner Zimmertüre.

Sie öffnete sich. Auf der Schwelle stand Fanny Flohr.

„Schlafen Sie schon?" fragte sie.

„Ich wache. Ich warte!" antwortete er.

„Warum haben Sie denn kein Licht gemacht?"

Sie wollte zur Wand gehen und das elektrische Licht einschalten.

„Lassen Sie. Es ist hell genug. Der Mond scheint. Kommen Sie näher zu mir . . ."

Gehorsam ging sie auf ihn zu.

Kühle ging von ihr aus und Duft. Hauch des Grases, Hauch der Säume, Hauch der Nacht war draußen an ihr hängen geblieben. Sternenlicht schien zu glänzen aus ihrem dunklen Haar.

Er griff nach ihrer Hand. Sie ruhte so kindlich, so vertrauend in der seinen. Kühl war sie und still. Aber nach einigen Minuten wandelte sich die Hand, die in der seinen lag. Seine Unruhe strömte in die ihre hinüber, sein Fieber schlug von ihm aus in die Gestalt des Mädchens.

Er zog sie näher zu sich heran.

Wie des Willens beraubt, ließ sie sich ziehen, sank neben ihm in die Knie. Er neigte das Gesicht. Sein Mund berührte ihre Stirn, ihr geschlossenes Auge, ihren Mund.

Sie lagen sich in den Armen einige Herzschläge lang. Dann löste sich Fanny Flohr aus seiner Umarmung. Langsam ging sie der Türe zu. Langsam ging sie hinaus.

Im Zimmer war es still. Nur die Uhr tickte. — — — — Am andern Morgen kam Frau Josefine Maack, die mürrisch veranlagte Gattin des Genesenen.

Als Fanny Flohr das Frühstück brachte saß sie in dem Sessel, in dem am Abend vorher ihr Mann gesessen.

„Du siehst gut aus, Lothar," sagte sie. — „Finden Sie nicht, daß mein Mann gut aussieht, Schwester?" wandte sie sich, da er schwieg emit bohrender Frage an die Pflegerin.

„Herr Maack ist gesund," antwortete das Mädchen leise.

Du weißt es wohl. Ich bin krank. Krank vor Sehnsucht nach dir, dachte er innerlich.

„Ich habe mit dem Arzt gesprochen. Er hat nichts dagegen, wenn ich Dich mit nach Hause nehme. Der Wagen wartet unten . . ."

Jetzt schon. So plötzlich. Ohne den Abschied von ihr, dachte er verzweifelt.

Er machte Einwände. Frau Josefine widerlegte sie. Da sah er, als er sich umwandte, daß Fanny Flohr bereits die Schränke geöffnet und damit begonnen hate, seine Sachen in den Koffer zu packen, den er mit in die Klinik gebracht.

Sein Widerspruch ermattete. Er fügte sich. Im Beisein seiner Frau nahm er Abschied von allen. Er und Fanny sahen sich nicht an beim letzten Lebewohl.

Fanny Flohr stand blaß am Fenster und sah dem Wagen nach, in dem der davonfuhr, den sie dem Tode abgerungen

an ihnen getan hast. Du sollst ihnen jedes Jahr einmal von der Himmelsfarbe abgeben, und sie werden dann immer die schönsten Blumen bleiben, die es auf der ganzen Welt gibt. Ich will sie „Rosen“ nennen, weil sie sich entfaltet haben wie ein volles Knäuelchen Morgenrot. Und Du sollst das „Rosenengelchen“ heißen von heute ab. Willst Du das?“

„Ja,“ jubelte das kleine Engelchen glücklich, „Rosenengelchen“ will ich gern heißen. Sie haben mich im Himmel immer „Farbtöpfchen“ aus Spott genannt, nun können sie das nicht mehr tun, weil ich so einen viel schöneren Namen habe. Du bist wirklich sehr gut, lieber Gott!“

Und es nahm die Hand des lieben Gottes und küßte sie voll Dankbarkeit.

Der liebe Gott aber nahm das neue Rosenengelchen auf den Arm und trug es selbst wieder in den Himmel zurück, weil es noch so sehr klein war und weil er Angst hatte, daß es sich verlaufen könne.

Die Briefmarkensammlung des Anfängers.

Wie muß die Sammlung eingeteilt werden? Zuerst teilt Ihr für jeden Erdteil (Europa, Asien, Afrika, Amerika, Australien) eine Anzahl Bogen ab, für Europa natürlich die weitaus meisten. Viele von Euch werden sich zunächst auch nur auf Europa beschränken, und Ihr tut, bei den vielen verschiedenen Ausgaben, die bisher erschienen sind und noch erscheinen werden, gut daran. Für den Titel eines jeden Erdteils laßt Ihr eine ganze Seite frei, damit Ihr bei späterem Durchblättern niemals im Zweifel seid, wo Ihr eine neue Marke hinzukleben habt. Bei Europa müßt Ihr nun zunächst eine Einteilung für die einzelnen Länder treffen. Natürlich werdet Ihr zunächst nur für solche Länder Bogen vorsehen, von denen Ihr bereits Marken besitzt. Am zahlreichsten werden solche bei dem Sammler-Anfänger vom Deutschen Reiche vorhanden sein. Ihr schreibt auf einem Bogen oben „Deutsches Reich“ und klebt nun alle Marken hierher, die aus der Zeit des Deutschen Kaiserreiches (also 1871 bis 1918) stammen. Ein anderer Bogen führt die Bezeichnung „Deutsche Republik“ und erhält alle nach 1918 erschienenen deutschen Marken. Als erste gelten hier die mit dem Ueberdruck 5 Pf. für Kriegsbeschädigte im Mai 1919 herausgekommenen früheren Marken, 10 Pfennig (karmin) und 15 Pfennig (violett). Die nächsten Marken der deutschen Republik sind die Gedenkmarken der Nationalversammlung (10, 15, 25, 30 Pfennig). — Besondere Seiten müssen ferner erhalten: 1. die Marken aus dem nach dem Weltkriege abgetretenen Gebiete und diejenigen aus den deutschen Abstimmungsgebieten (Memel, Danzig, Schleswig, Oberschlesien, Eupen, Malmedy usw.); 2. die deutschen Besetzungsausgaben während des Weltkrieges. — Wer von Euch Marken besitzt, die vor Errichtung des Deutschen Reiches kursierten, muß natürlich auch für diese besondere Bogen anlegen. Hierfür kommen in Frage: Marken von Preußen, Bayern, Württemberg, Sachsen, Hannover usw. Auch die Marken des nach 1866 errichteten Norddeutschen Bundes sowie diejenigen von Elsaß-Lothringen (nach 1870) sind zu beachten.

Ein weiterer Bogen erhält die Aufschrift Oesterreich, und auf diesen kommen die bis zur Beendigung des Weltkrieges in Oesterreich kursierenden Marken. Ferner müssen auch besondere Bogen vorgelegt werden für 1. die Marken der Abstimmungsgebiete (Salzburg, Tirol, Jugoslawische Abstimmung usw.); 2. die Marken der k. u. k. österreichisch-ungarischen Feldpost. Ein weiterer Bogen führt die Bezeichnung „Deutschösterreich“ und erhält die Marken der Republik Oesterreich nach 1918, von denen als erste die im Dezember 1918 herausgekommenen alten österreichischen Marken mit schrägem Ueberdruck „Deutschösterreich“ anzusehen sind. Ein weiterer Bogen führt die Bezeichnung „Tschecho-Slowakei“. Hierfür gelten als erste offizielle Marken diejenigen mit der Ansicht des Hradschin, im Hintergrund aufgehende Sonne. Die Marken sind von 3 bis 400 Heller erschienen, jedoch ist besonders darauf zu achten, daß sich im Vordergrund ein weißes Gebüsch befindet. Fehlt dieses, so handelt es sich um die erst 1919/1920 ausgegebenen Marken in anderen Farben.

Im übrigen empfehle ich Euch, die einzelnen Blätter der selbständigen Staaten Europas alphabetisch zu ordnen, wodurch Euch ein schnelles Auffinden jeder einzelnen Marke ermöglicht wird. Wie bereits am Anfang dieses Artikels gesagt, empfiehlt sich das System der losen Bogen besonders für den Anfänger, da notwendige Umgruppierungen usw. ohne Schwierigkeit vorgenommen werden können. Wer aber in der Lage ist, sich ein Album zu kaufen, achte darauf, daß solches zum Einordnen und Nachheften von Nachträgen eingerichtet ist und daß der betreffende Verlag auch natürlich regelmäßig Nachträge liefert.

Nach den obigen Angaben werdet Ihr auch für die anderen europäischen Länder (soweit Ihr von solchen bereits Marken besitzt) eine richtige Einteilung treffen können. Unterläuft Euch im Anfang wirklich einmal ein kleiner Irrtum, so ist das — wie gesagt — bei dem losen Blätter-System leicht berichtigt. Wer gleich fremde Erdteile mit aufnehmen will, verfährt bei Anlage und Einteilung der Sammlung nach obigem Muster.



Tanzliedchen.

Wort und Bild von Toni Schilffarth.

Bum, bum, hoppsasa!
Musikanten sind schon da,
Blasen die Trompete.

Kling, klang, dideldei,
Ist die Geige auch dabei
Und die große Flöte?

Denn mein Püppchen Perlenfein
Und der Hansel obendrein
Möchten tanzen heute.

Ringel — ringel — Rosenkranz,
Wer tut mit bei diesem Tanz?
Kommt, ihr lieben Leute!

...e Scherze für den Geburtstag.

...ist du den eingeladenen Gästen oder ...unden deinen Geburtstag reizvoller ..., so ist es nötig, ein paar „Scherze“ ...ien zu geben. Denn gerade solche Scherze ...zauberstückchen können die Geburtstagsgäste sehr interessieren. Deshalb lasse ich einige recht hübsche „Scherze“ für den Geburtstag folgen und zwar:

1. Wette, daß dein Freund, oder wer es ist, nicht in der Lage sei, „allein seinen Rock auszuziehen“.

(Sobald er nämlich seinen Rock auszieht, ziehst du deinen auch aus und hast dadurch erreicht, daß er nicht allein seinen Rock ausziehen konnte.)

2. Wohin geht ein Kind, wenn es 11 Jahre alt ist?

(Ins 12.)

3. Was hat der Schuhmacher mit dem Kaufmann gemeinsam?

(Beide bezwecken den Absatz.)

4. Eine rote Rose in eine weiße zu verwandeln. Eine aufgeblühte rote Rose wird bald weiß werden, wenn sie mit der Blume nach unten über einige glühende Kohlen gehalten wird, auf die man etwas Schwefel zum Verdampfen gestreut hat. Steckt man dann die weiß gewordene Rose mit dem Stiel in ein Gefäß mit Wasser, so erhält sie in einigen Stunden ihre ursprüngliche rote Farbe wieder —

5. Wie kann man aus | | | | Strichen drei machen?

(Man zeichnet die Striche zu großen lateinischen Buchstaben aus D R E I.

6. Ofenschlangen. Schneide aus festem, starkem Papier einen runden Teller von etwa 10 Zentimeter Durchmesser. Dann zeichne — am besten mit Hilfe des Zirkels — eine Schneckenlinie oder Spirale darauf und zwar so, daß dieselbe in 1 Zentimeter weitem Linienabstand herumläuft und in der Mitte des Kreises endet. Hierauf malt man an das äußere Ende einen Schlangenkopf und schneidet denselben mitsamt der Spirale aus. Damit fertig, befestigt man auf einem kleinen Holzfuß eine Stricknadel oder einen dünnen gespitzten Stab und drückt die Schlange mit ihrem Ende vorsichtig auf die Spitze, so daß sie spiralförmig herabhängt.

7. Welcher Stahl wird nicht geschmiedet? (Der Diebstahl.)

8. Sieht man mehr Herren mit dem Cylinder oder mit dem runden Hut.

(Mit keinem von beiden, sondern man sieht sie mit den Augen.)

Neuestes Frage- und Antwortspiel.

Jeder Mitspieler erhält einen Streifen weißes Papier und einen Bleistift. Nun schreibt er irgend einen Namen von einer ihm bekannten Person oder auch eines Gegenstandes oben an den Rand, kneift dann die Schrift verdeckend, das Papier herum und gibt den Zettel weiter. Nun wird von jedem Spieler ein Geschehnis unter die Randleiste geschrieben, obwohl das Papier mit Absicht vertauscht worden ist. Hierauf ist der Satz zu Ende, und ein neuer beginnt. Sind die Zettel vollgeschrieben, so ergibt sich das lustigste Frage- und Antwortspiel, das man sich denken kann. Hier eine Probe: Unser Hans — hat eben gekräht. Frieda — wird vollständig ausgebessert und mit Seegras ausgestopft. Ein Käuzchen — windet sich um eine Bohnenstange. Ein Lampenzylinder — singt das Lied vom Mond. Ein Regentropfen — wird gespickt und in die Pfanne getan.

Auflösungen aus der vorigen Nummer.

Versteck-Rätsel.

Edel sei der Mensch, hilfreich und gut.

Wechsel-Rätsel.

Kain. Kain, Main, Rain.

Nr. 135. 1925.



Leidenschaft oder Liebe.

28. Fortsetzung — Original-Roman von Hanna Forster. — (Nachdruck verboten.)

Für Ursula kam nur noch die Entscheidung, wo sie zunächst bleiben wollte. Mit der Tante nach Berlin zurückfahren und in ihrem Hause weilen, nein, daran mochte sie nicht denken. Fritz und Irmgard vereinten ihre Bitten, daß sie doch Mallenthien als ihre Heimat betrachten möge. Doch auch das schlug Ursula ab. Niemand begriff den Grund, den wußte sie nur allein.

Es war am Tage der Beerdigung, daß sie zum ersten Male Heinz von Rensen wiedergesehen. Am Vormittag war er herübergekommen und ihr im Besuchszimmer entgegengetreten. Groß und schlank, mit ruhigem Gesicht, so anders als früher, so fest und stolz und männlich wirkend, daß Ursula ihn fast befremdet ansah. Mit herzlichen Worten, selbst erschüttert, hatte er ihr sein Beileid ausgesprochen und dabei flüchtig ihre Hand erfaßt.

Ein paar Tage danach sah sie ihn wieder und abermals fiel ihr die Veränderung in seinem Gesicht, in seinem ganzen Wesen auf. „Er hat alles überwunden,“ dachte Ursula, „seiner Liebe zu mir wollte er treu bleiben bis zu seinem Tod – es scheint, als ob die Männer einer wirklich großen Liebe überhaupt nicht fähig sind. Nicht einmal Heinz!“

Sie fühlte im Herzen ein seltsam schmerzliches Gefühl bei diesem Gedanken, ein Weh, das sie selbst nicht verstand.

Auf ihren Versuch, dem Jugendfreund in der alten kameradschaftlichen Weise entgegenzutreten, ging er nicht ein. Er behandelte sie mit vollendeter Höflichkeit, doch wie eine fremde Dame. Das kam der jungen Frau unerträglich vor. Ihr schien es, als ob er sie verachte, und der Gedanke empörte sie so, daß sie ihn fast haßte. Jedenfalls konnte es unter diesen Umständen nicht in Frage kommen, daß sie auf Mallenthien blieb, wo doch zwischen den beiden Gütern ein so naher und reger Verkehr bestand.

So begrüßte sie es als Erlösung, daß Frau von Werlitz ihr anbot, sie auf eine Reise nach Stockholm zu begleiten. Sie wollte dort mehrere Wochen bei einer Jugendfreundin weilen, die sie schon wiederholt eingeladen, und von da aus mit dieser Freundin und deren Gatten zusammen nach Norwegen fahren. Falls es Ursula recht wäre, würde sie, die Kommerzienrätin, den ganzen Sommer mit ihr in Norwegen bleiben.

Dieser Plan sagte Ursula noch am meisten zu. Wenn sie verreiste, andere Eindrücke empfing, fremde Menschen kennen lernte und gezwungen wurde, sich zusammenzunehmen, würde sie ihr Schicksal noch am ehesten ertragen können. Sie schrieb der Tante einen dankerfüllten Brief und nahm ihr Anerbieten an. Was sie später,



Federico M. Quintana,
der neue argentinische Gesandte in Berlin.

wenn die Scheidung ausgesprochen war, machen würde, daran wollte sie lieber noch gar nicht denken. Ihr Kopf schmerzte sie auch zuweilen so, daß sie keinen ruhigen, klaren Gedanken fassen konnte. Die Zeit würde ja Rat bringen.

— — — — — — —

Ohne Schwierigkeiten, verhältnismäßig schnell war die Ehe Professor Bruckners geschieden worden. Er hatte die ganze Schuld auf sich genommen, was unter der Wucht der Tatsachen die klügste Handlungsweise bedeutete. Den finanziellen Punkten gegenüber zeigte er sich als anständiger Charakter. Er verzichtete auf die Villa, die ja auch auf Ursulas Namen eingetragen war, und machte keinerlei Geldansprüche, erklärte sich im Gegenteil bereit, seiner Gattin eine jährliche Summe auszusetzen. Dieser Vorschlag wurde selbstverständlich zurückgewiesen.

Der Prozeß wurde während des Sommers geführt, als die Gesellschaft zum großen Teil auf Reisen war, aber die Nachricht davon verbreitete sich schnell und erregte naturgemäß sehr großes Aufsehen. Obwohl alle Ursula stets sympathisch gefunden hatten, jetzt zeigte es sich doch wieder, daß die Frau von ihren eigenen Geschlechtsgenossinnen schärfer und grausamer beurteilt wird als der Mann.

„Wie kann sie so prüde sein als Gattin eines großen Künstlers. Da muß eine kluge Frau eben beide Augen zudrücken können. Aber sie war eben zu jung für diese Stellung an der Seite eines berühmten Malers! Ein so schöner und verwöhnter Mann hat doch das Recht, mal ein kleines Abenteuer zu erleben. Ob die Maloni die Schuldige ist? Sie hatte immer ein Faible für den interessanten Guido, nun, vielleicht kapert sie sich ihn jetzt!“

So schwirrten die Reden der weiblichen Bekannten durcheinander. Ursula erfuhr zum Glück nichts von diesem Gesellschaftsklatsch. Sie kehrte erst Anfang September mit dem Ehepaar Werlitz aus Norwegen zurück, denn auch der Kommerzienrat hatte sich freigemacht und einen Monat in dem herrlichen Land der Fjorde zugebracht. — — —

„Ihr seid so gütig zu mir gewesen, und habt mir die schwere Zeit durch eure Liebe so erleichtert, daß ich gar nicht weiß, wie ich euch danken soll! Lieber Onkel, liebe Tante, ich habe euch lieb wie eine Tochter!“

Es war Ursula, die mit bebender Stimme diese Worte sprach. Sie saß im Wohnzimmer dem Kommerzienrat und seiner Gattin gegenüber. Die Herrschaften waren vor einigen Tagen zurückgekehrt und hatten sich bereits wieder ganz häuslich in dem schönen alten Hause in der Tiergartenstraße eingerichtet. Noch war von der kommenden Gesellschaftssaison nicht das Geringste zu spüren und man konnte, wie Herr von Werlitz ein wenig gutmütig spottend bemerkte: „Mensch sein und für sich leben.“

Er hatte gerade zu Ursula gesagt, daß jetzt wieder alles sei wie früher und er begrüße es freudig, sein Pflegetöchterchen wieder ganz bei sich zu haben.

Daraufhin sprach Ursula die Worte des heißen, innigen Dankes, die sie für ihre Verwandten aus aufrichtigem Herzen empfand.

Einen Augenblick schwieg sie, wie überwältigt von schmerzvollen Erinnerungen, dann fuhr sie mit leiser aber fester Stimme fort:

„Doch hier bleiben bei euch, so wie früher — nein, das kann ich nicht."

„Aber liebes Kind, weshalb denn nicht?" Frau von Werlitz fragte es ganz erstaunt, und ihr Gatte fügte ernst hinzu:

„Du brauchst keine Befürchtungen zu hegen, daß man dich als geschiedene Frau anders als mit der dir gebührenden Achtung in der Gesellschaft behandeln wird. Du stehst unter unserm Schutz."

Ein schattenhaftes Lächeln glitt über Ursulas schönes Gesicht. Sie war noch immer in tiefer Trauer, und das stumpfe Schwarz ihrer Kleidung gab ihrem blonden Liebreiz eine leise melancholische Note. Ihre Züge wiesen einen Ernst auf, der ihnen früher fremd gewesen, und ihre wundervollen blauen Augen mit den dunkeln, langen Wimpern blickten gleichfalls ernst — der strahlende Glanz war daraus verschwunden.

„Lieber Onkel," erwiderte sie, „daß jemand mir anders als früher entgegentreten könnte, das ist mir noch nicht in den Sinn gekommen. Ich bin doch schuldlos geschieden! Nein, das ist es nicht. Aber ich fühle keine Neigung mehr in mir, in der Gesellschaft zu leben, an ihren Zerstreuungen teilzunehmen."

„Wegen deiner Trauer, liebstes Kind, daß wir darauf Rücksicht nehmen, versteht sich doch von selbst. Doch du bist noch zu jung, um dich ganz zurückzuziehen. Gerade Abwechselung tut dir not. Allmählich wirst du dich wieder an die Gesellschaft gewöhnen, es muß dafür gesorgt werden, daß du weder Bruckner, noch der Maloni begegnest. Und sollte es der Zufall doch einmal fügen, nun Ursula, du hast den Stolz und die Ehre auf deiner Seite."

Wieder lag das seltsame, schattenhafte Lächeln um den lieblichen, jungen Mund.

„Auch davor ist mir nicht so bange, Tante. Ich könnte den beiden ruhig ohne Aufregung gegenübertreten, für mich würden sie nicht existieren. Nein, das alles ist für meinen Entschluß nicht maßgebend. Etwas anderes ist es! Ich will so nicht weiter leben, ich will einen Lebenszweck haben, ein Ziel, eine Arbeit — — —!"

„Aber Ursula, das hast du doch, wenn du uns als Tochter zur Seite stehst, wir brauchen dich doch so nötig!"

„Liebste, beste Tante, du und Onkel, Ihr meint es so gut mit mir, doch ich muß dem Drange meines Innern folgen. Mir ist, als ob durch diese Ehe mit Bruckner meine Seele beschmutzt worden sei — nur durch ein ganz anderes, ein ernstes, der Pflicht geweihtes Leben kann ich sie wieder rein baden, kann ich mich selbst wiederfinden, oder vielmehr kann ich ein anderer, ein besserer Mensch werden."

Herr von Werlitz, der ihr sehr aufmerksam zugehört, fragte jetzt:

„Also, wenn ich dich recht verstehe, willst du einen Beruf ergreifen, Ursula, dich irgendwie nützlich machen?"

Und als sie nur stumm nickte, da bat er, sie möge ihnen doch vertrauensvoll ihre Pläne mitteilen. Wenn sie auf ihrer Absicht beständen, dann würden sie, wenn auch schweren Herzens, ihr zu ihrem Ziele verhelfen. Das sei doch selbstverständlich.

„Ich möchte ein Heim für schwächliche arme Kinder gründen."

Ursula sagte es ein wenig zaghaft. Doch ihr Ton gewann an Festigkeit, als sie fortfuhr:

„Als ich auf Mallenthien noch die acht Tage nach Vaters Tode weilte, da war es die kleine Hella, dies süße Geschöpfchen, das mich aufheiterte und mir Freude machte. Und da dachte ich zuweilen, wie gut es doch so ein wohlbehütetes Kind hat, besonders auf dem Lande, wo die Verhältnisse so überaus günstig sind in jeder Hinsicht. Ich hatte vor einiger Zeit ein Buch gelesen, das in ernster anschaulicher Weise auf die sozialen Ungleichheiten aufmerksam machte und nachwies, wie alle diese Schäden geheilt werden könnten. Es war in diesem Buch vor allen Dingen die Rede von den Kindern der Armen, wie sie ohne Pflege, ohne gesunde luftige Räume schon früh Krankheitskeime aufnehmen und dem Siechtum anheimfallen. Hier könnte ich vielleicht etwas, und sei es auch noch so wenig, helfen. Mein Beispiel fände Nachahmung, und das wäre so wünschenswert. Onkel, du warst so gütig, den Erlös für die Villa Ursula, die ja sehr gut verkauft wurde, für mich zur Verfügung zu schreiben. Damit könnte ich gewiß in einem Vorort ein einfaches und gesund am Walde gelegenes Grundstück erwerben. Ich dachte daran, einen Kursus als Kinderpflegerin durchzumachen und eine zeitlang in einem Kindergarten oder Hort zu assistieren, damit ich lerne, wie man die Kleinen beschäftigt. Dann nehme ich noch eine Helferin dazu, das würde für den Anfang gewiß genügen. Es kämen schwächliche, unterernährte Kinder im vorschulpflichtigen Alter, also etwa von 2—6 Jahren in Betracht. Die kleinen Geschöpfchen sind ja so lieb und zutraulich — ich weiß, daß mich diese Arbeit glücklich machen und befriedigen wird."

Das Gesicht der jungen Frau verlor seine Blässe, als sie so, immer mehr in Eifer geratend, sprach. Ein rosiger Schimmer lag darauf, und die schönen blauen Augen strahlten wieder in ihrem alten Glanz. So rührend lieblich und von holdester Anmut beseelt sah sie aus, daß das Ehepaar bereit war, auf alle ihre Pläne einzugehen, nur um sie nicht zu enttäuschen. Sie konnten sich nicht entschließen, ihr abzuraten, oder ihren Plan überspannt und unpraktisch zu nennen. Nur Frau von Werlitz schüttelte betrübt den Kopf und meinte:

„Liebes Kind, wenn du so an diesem Plan hängst, dann müssen wir dich natürlich gewähren lassen. Doch du bist noch viel zu jung, um dich schon auf diese Weise vom Leben zurückzuziehen und dich der Nächstenliebe zu weihen. Du kannst doch noch des herrlichsten Glückes teilhaftig werden. Die Wunde, die deine Ehe dir geschlagen, wird heilen, und eine neue Liebe wird dich für alles Ungemach und Leid entschädigen."

Da lächelte Ursula schmerzlich.

„Ach Tantchen," erwiderte sie, „du darfst nicht vergessen, daß so bittere Erfahrungen, wie ich sie gemacht, die Jahre verdoppeln und verdreifachen. Ich komme mir zuweilen so alt und müde vor! Und ein neues Glück — daran glaube ich nicht mehr. Ich habe mit der Liebe und Ehe abgeschlossen, ich möchte vor weiteren Enttäuschungen bewahrt bleiben."

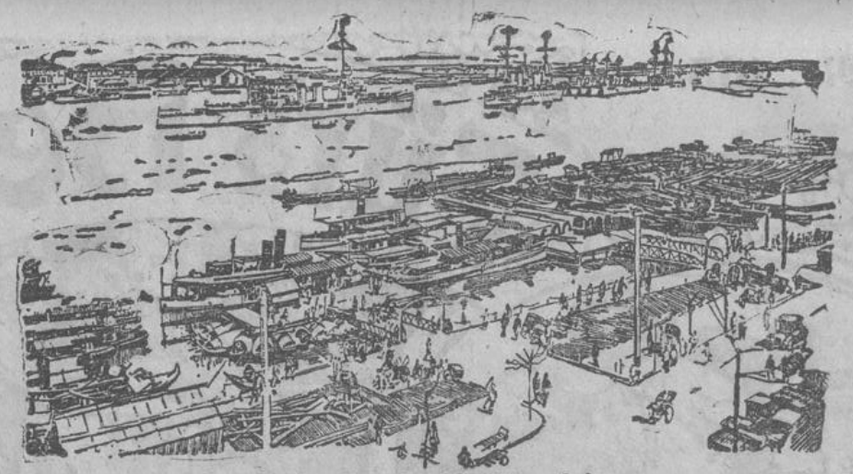
„Ursula," rief der Kommerzienrat, „so darfst du nicht sprechen! Gewiß hast du Schweres erlebt und bist hart enttäuscht worden, doch deshalb auf jedes Glück der Liebe verzichten, das wäre gleichbedeutend mit einer Aufgabe deiner Jugend."

„Muß es denn ein Liebesglück sein, kann uns nicht ein anderes selbstloses Glück mehr Befriedigung geben? Und dann, man soll ein Glück nicht suchen, wie ich es einst tat — es muß von selbst zu uns kommen. Aber ich erwarte in dieser Hinsicht nichts mehr vom Leben, ich will nur versuchen, mich nützlich zu erweisen, andern Glück und Freude bringen — dann hat mein Dasein Zweck und Inhalt."

Der Kommerzienrat und seine Gattin fühlten, daß ihr Plan fest stand und daß nichts sie davon abzubringen vermochte. Es berührte sie seltsam, diese wundervoll schöne junge Frau anzusehen, die im Schmuck ihrer goldblonden Haare, in dem schwarzen Kleid so unberührt und lieblich wie ein junges Mädchen aussah, und die so weltabgewandt, so resigniert sprach, so auf alles Glück der Liebe verzichten wollte, weil sie in ihrer kurzen Ehe so bitterschmerzliche Erfahrungen gemacht.

(Fortsetzung folgt.)

*



Zu den Unruhen in Schanghai.
Der Hafen mit fremden Kriegsschiffen.

Florian Geyer.

Zu denjenigen geschichtlichen Gestalten, die bis in die neueste Zeit episch wie dramatisch oft behandelt worden sind, ist auch Florian Geyer (richtiger wohl Florian Geier von Geiersheim) zu zählen, dessen Todestag sich am 9. Juni zum 400. Male jährt. Florian Geyer stammte aus einem zu Gibelstadt in Franken ansässigen ritterlichen Geschlecht. Aus Haß gegen seine Standesgenossen schlug er sich im Bauernkrieg 1525 zu den Landleuten, wurde Anführer des „schwarzen Haufens" im Bauernkrieg, half mit bei der Eroberung der Burg Weinsberg und der Ermordung Helfensteins, plünderte Heilbronn, trennte sich aber dann mit seiner Schar von dem „hellen Haufen" und schloß sich dem fränkischen Heere an, mit dem er am Zuge gegen Würzburg und an der Belagerung des Frauenbergs Anteil nahm. Als er Rothenburg zur Verbrüderung gebracht hatte, traf er bei dem Flecken Sulzdorf mit dem Heere des Truchseß zusammen, zog sich, als das Bauernheer zerstob, mit seiner Schar in fest geschlossener Ordnung gegen das Dorf Ingolstadt zurück, hielt hier den nachdringenden Reisigen tapfer stand und schlug sich dann mit etwa 200 Mann nach der Limpurg bei Schwäbisch-Hall durch, wo er am 9. Juni 1525 auf dem Speltich, einer Waldhöhe unweit Hall, im Kampfe mit seinem eigenen Schwager Wilhelm von Grumbach, den Tod fand.



Das Rosenengelchen.

Märchen von Jenny Ritzhaupt.



Es war einmal ein kleines Engelchen, das hatte im Himmel die Aufgabe, mit einem kleinen Farbtopf auf der großen Himmelswiese herumzugehen und alle Blumen frisch anzumalen, wenn sie anfingen zu welken. In dem reizenden kleinen Farbtopf hatte es in lauter kleinen Abteilen alle Farben, die ihr Euch nur denken könnt. In die tupfte es dann mit seinem kleinen Pinsel hinein und rieb die Farbe auf die Blumen, die ihre Köpfchen hängen ließen. Und da wurden die kleinen Blumenkinder wieder ganz frisch und schön und blieben so ewig ewig am Leben.

Das kleine Engelchen war immer ganz brav gewesen und hatte garnicht danach gefragt, etwas anderes tun zu dürfen. Auf einmal aber wurde ihm die Sache langweilig, und als die großen Engel Schule hatten und es ganz allein auf der Himmelswiese war, fiel es ihm einmal ein auf die Erde herunter zu spazieren. Es wollte gewiß nicht lange bleiben, man würde von seinem Fortlaufen garnichts merken. Es nahm sein Farbtöpfchen unter den Arm und flog, so schnell es konnte, davon. Und niemand sah es entwischen, weil die Sonne gerade Wolkenbettchen sonnte und es dadurch ein bißchen dunkel war.

Als es auf der Erde ankam, war es ganz verwundert. So etwas hatte es natürlich noch nicht gesehen, und es sperrte Mund und Nase auf über die Häuser und die Gärten, die Wälder und die Felder. Wie es nun so dahinzing durch einen großen Garten, in den es gerade hineingeflogen war, kam es an einen Strauch, der dicht in weißen Blumen stand. Die Blumen waren sehr schön, solche hatten das Engelchen noch garnicht gesehen, aber die Farbe gefiel ihm garnicht, sie waren alle so langweilig weiß, da mußte es mit seinem Farbtöpfchen ein wenig nachhelfen. Es griff flugs zu seinem Pinselchen und tauchte es in den bunten Farbensegen und malte eine Blume ganz rosarot, o, das sah gleich ganz wundervoll aus. Dann setzte es einen tiefroten Farbenklex daneben, und die Blume sah nun aus wie lauter Samt. Das gefiel dem Engelchen noch besser und es vergaß darüber ganz, daß es auf der Erde war und nicht auf seiner Himmelswiese droben. Es malte und malte. Gelbe Blumen, rote Blumen, immer abwechselnd und manchmal gab es einer weißen Blume auch nur einen ganz leisen Pinselstrich mit Rot, daß diese wie die Morgenröte selbst schimmerte, weiß mit rosa untermischt, das sah erst ganz herrlich aus. Das Engelchen wurde immer eifriger bei seinem Werke, und weil es mit Himmelsfarbe malte, entfalteten sich die weißen Blumen alle zu wunderbarer Schönheit.

Inzwischen war Frau Sonne mit dem Sonnen der Wolkenbettchen fertig geworden und leuchtete nun wieder in unverhüllter Pracht hernieder auf die Erde. Da sah sie das Engelchen unten in dem großen Garten stehen und malen, und vor Schrecken kroch sie gleich wieder hinter eine Wolke, denn was konnte so einem kleinen Engelchen nicht alles auf der Erde passieren! „Wenn's nur der liebe Gott nicht sieht" dachte sie für sich; aber der liebe Gott hat scharfe Augen, und er sah das Engelchen auch gleich unten auf der Erde. Da ging er ihm heimlich und in aller Stille nach, und plötzlich fiel ein Schatten auf das Farbtöpfchen, das der kleine Engel in der Hand hatte.

„Was machst Du hier?" fragte der liebe Gott und guckte das Engelchen sehr ernst an.

Das Engelchen hätte vor Schreck beinahe sein ganzes Farbtöpfchen hinfallen lassen. „Ich male Blumen an" sagte es endlich stotternd „sie waren alle so langweilig weiß, und jetzt sehen sie so herrlich aus, sieh nur, lieber Gott! Gefallen sie Dir so nicht auch besser?"

„Du bist ein unverbesserlicher kleiner Tunichtgut!" sagte der liebe Gott ernst, „mach bloß schnell, daß Du noch zur Zeit in den Himmel zurückkommst, Du weißt doch, wenn Engelchen eine Nacht auf der Erde sind, werden sie kleine Erdenkinder und können nicht mehr auf die Himmelswiese zurück. Eigentlich müßte ich sehr böse mit Dir sein, aber Du hast das wirklich hübsch gemacht! Die Blumen sehen durch die Himmelsfarbe so schön aus, daß ich Dir nicht böse sein kann. Nur darfst Du es an anderen Blumen nicht tun. Erdblumen brauchen keine Himmelsfarben, sie sollen ja nicht so schön sein wie Himmelsblumen. Aber da Du diese hier nun einmal angemalt hast, und sie so schön geworden ist, will ich ihr noch himmlischen Duft geben. Und sie soll die Königin aller Blumen werden."

Damit blies der liebe Gott die Blumen an, und bald merkte das Engelchen an dem wundervollen Duft, den sie ausströmten, daß der liebe Gott sie wohlriechend gemacht hatte.

„Du sollst ihr Englein bleiben," entschied der liebe Gott, indem er seine Hand segnend über die Blumen hab, „Du sollst jeden Sommer auf die Erde herunterfliegen müssen und das als eine Aufgabe an ihnen tun, was Du heute zum Spaß und Zeitvertreib und aus Ungehorsam

Die schwarze Katze.

Klein-Gretel folgt im Trippelschritt
Der Mutter in den Keller
Und füllt für ihre Kätzchen klein
Mit warmer Milch den Teller.

Und in dem strohgefüllten Korb
Da regt es sich ganz leise,
Und schnurrend kommt die alte Miez
Und eine kleine weiße.

Klein-Gretel zieht die Stirne kraus;
„Nur zwei? Wo ist die dritte?
Zum Mahle soll man pünktlich sein,
Wie's auch bei uns ist Sitte!

Weißt du, Mama, die schwarze Katz'
Wird niemals mir gefallen,
Stets wirft sie mir das Töpfchen um
Und zeigt mir ihre Krallen.

Sie neckt die kleine weiße stets
Und beißt sie in das Schwänzchen,
Und gestern jagte sie im Hof
Nach unsern jungen Gänschen.

Ich glaube, unsre Mieze mag
Sie auch nicht so recht leiden,
Die weiße ist ihr sicherlich,
Die liebste von den beiden."

Die Mutter lächelt: „Gretelein,
Sie liebt sie wohl nicht minder,
Wenn auch nicht eins dem andern gleicht,
So sind's doch ihre Kinder.

Siehst du, dein großer Bruder Hans
Ist auch ein wilder Bube,
Er tollt und lärmt den ganzen Tag
Und bleibt nicht in der Stube.

Er neckt dich gern nach Jungenart,
Doch tut dir nichts zu leide.
Geschwister sind sich selten gleich
Und doch lieb ich euch beide."

Die Grete senkt beschämt den Kopf
Und zupft am Schürzenbande.
Der Hans war gut, wenn er sie auch
Stets „dumme Grete" nannte.

Und sinnend trollt sie sich davon
„So mag die Katze bleiben,
Mag sie sich auch, wie Bruder Hans,
Allein die Zeit vertreiben."

Doch plötzlich kehrt zum Keller sie
Zurück mit frohem Sprunge:
„Weißt, Mütterlein, die schwarze Katz'
Ist sicher auch ein Junge!"

Cläre Strohbach-Reiber.

Aus aller Welt.

— **Doppelselbstmord.** In der Nähe Magdeburgs, am Ufer der alten Elbe, erschoß sich der Unteroffizier Schmidt vor den Augen seiner Braut. Diese setzte einen des Weges kommenden Soldaten von dem Vorfall in Kenntnis, der sofort dem Bataillon Meldung erstattete. Bei Ankunft des Offiziers vom Ortsdienst und des Oberfeldwebels am Tatort fand man auch die Braut mit einer Schußwunde in der Schläfe vor. Die Braut ist auf dem Transport zum Krankenhause gestorben.

•

Brennend abgestürzt.

Mittwoch vormittag stürzte über Schöneberg der Sarotti-Dreidecker brennend ab. Von den beiden Insassen wurde einer schwer, der andere leicht verletzt. — Das Reklameflugzeug der Schokoladenfabrik Sarotti war aufgestiegen, um nach Staken gebracht zu werden. Als die Maschine sich über den Laubengeländen in der Rubenstraße in Schöneberg befand, sahen die Laubenbesitzer, daß das Flugzeug, das sich in einer Höhe von etwa 150 Metern befand, in hellen Flammen stand. Es kam im Gleitflug herunter und landete in einer Laube in der Nähe der Beckerstraße, wobei es sich überschlug. Der Monteur Beck wurde von seinem Sitz geschleudert und kam so unglücklich unter dem Motor zu liegen, daß er furchtbare Brandwunden davontrug. An seinem Aufkommen wird gezweifelt. Die Verletzungen des Führers von der Linde sind ebenfalls lebensgefährlich. Das Flugzeug ist bis auf die Eisenteile völlig zerstört. Die Brandursache ist bis jetzt noch nicht geklärt.

•

Unfall eines Verkehrsflugzeuges.

Das Berliner Flugzeug, das im regelmäßigen Passagierverkehr täglich 1.50 Uhr mittags in Dresden eintrifft, mußte gestern aus noch nicht bekannten Gründen außerhalb des Flugplatzes an der Elbe gegenüber dem Hofbräuhaus Cotta landen. Es wurde beschädigt und der Pilot sowie zwei Passagiere aus Berlin sind dabei verletzt worden. Es ist dies der erste Unfall seit Bestehen des regelmäßigen Flugverkehrs zwischen Berlin und Dresden. — Wie noch bekannt wird, wurde der Pilot Graf bei dem Sturz so unglücklich eingeklemmt, daß er erst von der Feuerwehr aus seiner Lage befreit werden mußte. Er ist inzwischen den erlittenen schweren Verletzungen im Krankenhause erlegen. Auch die beiden Fluggäste haben schwere Gliederbrüche und innere Verletzungen davon getragen. Ihr Zustand ist ernst. Das Flugzeug ist vollständig zertrümmert.

•

— **Ein gewaltiger Waldbrand** hat bei Bodenwöhr in der Oberpfalz große Teile bayrischen Staatswaldes vernichtet. Die Feuerwand, die zeitweilig eine Länge von 3 bis 4 Kilometer erreichte, wurde von zahlreichen Feuerwehren der Umgegend und alarmierten Reichswehrtruppen bekämpft, denen es nach harter Arbeit gelang, den Riesenbrand einzudämmen. Der Schaden läßt sich bisher noch nicht übersehen. Als Ursache vermutet man Entzündung durch Lokomotivfunken.

— **Zweifacher Mord und Selbstmord.** In Spandau erschoß aus noch unbekannten Gründen ein Lokomotivführer sich, seine Ehefrau und seine Tochter. Hausbewohnern war aufgefallen, daß sich kein Mitglied der Familie zeigte. Da auch die Vorhänge den ganzen Tag über zugezogen blieben, vermuteten sie einen Unglücksfall und riefen die Schutzpolizei herbei. Diese fand die ganze Familie tot auf. Verschiedene Anzeichen lassen darauf schließen, daß er die Tat bereits zwei Tage früher begangen hat. Welche Gründe ihn dazu veranlaßten, ist unklar, da er mit den Seinen in geordneten Verhältnissen lebte und auch von Zwistigkeiten nichts bekannt geworden ist.

— **Explosion von Feuerwerkskörpern.** In Malchow bei Berlin ist ein Schuppen mit Feuerwerkskörpern vermutlich durch Selbstentzündung infolge der herrschenden Hitze explodiert. Die einer Feuerwerkskörperfabrik gehörigen Schuppen sind kleinere Gebäude im Ausmaße von 4 zu 5 Metern. Sie liegen gedeckt, sind mit Buschwerk umgeben und haben leichte Pappdächer. Die Explosionswolke war im ganzen Norden Berlins zu sehen. Der Schuppen brannte bis auf die Grundmauer nieder, Menschenleben sind infolge der Vorsichtsmaßregeln der Firma nicht zu beklagen.

•

Verheerende Brände.

Auf einem Rittergut bei Lassan brach Feuer aus, das den ganzen aus 5 Gebäuden bestehenden Wirtschaftshof einäscherte. 4 Pferde, 9 Fohlen, 12 Ochsen, 20 Kälber und 12 Schweine kamen in den Flammen um. Große Vorräte an Hafer, Kartoffeln, Heu und Stroh, sowie zahlreiche landwirtschaftliche Maschinen wurden ein Raub der Flammen.

Mittwoch früh gegen ½4 Uhr wurde von dem Fabrikwächter der Zuckerfabrik in Gräben auf seinem Rundgang durch die Fabrikräume in der abseits liegenden Zuckermittelmisch-Station ein Brand bemerkt, der vermutlich durch Selbstentzündung entstanden ist. Die im ersten Stockwerk lagernden 200 Zentner Zuckermittel verschiedener Art, Halmkernschrott, Malzkeime und Trockenschnitzel wurden ein Raub der Flammen, ebenso 1000 leere Zuckersäcke die über diesem Stockwerk lagerten. Das Hauptfabrikgebäude war durch eine massive Mauer von dem brennenden Gebäude getrennt, sodaß für die Fabrik keine besondere Gefahr bestand. Der durch Versicherung gedeckte Schaden wird auf 70 bis 80 000 Mark geschätzt. Der Betrieb der Fabrik ist in keiner Weise gestört.

In Lonkau im Kreise Pleß entstand ein Großfeuer, bei dem 6 Häuser, 4 Ställe und eine große Menge Vieh verbrannten. Bereits im Jahre 1912 war ein großer Teil des Dorfes eingeäschert worden.

— **Eine Maschinenfabrik durch Feuer zerstört.** Eine Fabrik für Fleischerei- und Konservenmaschinen in Berlin-Hohenschönhausen wurde von einem Brande schwer heimgesucht. Das Feuer ist in einer großen Halle, in der erhebliche Mengen von Materialien lagerten, und in der auch die Versand- und Betriebsabteilung untergebracht war, ausgekommen und nahm, begünstigt durch den herrschenden Wind, schnell große Ausdehnung an. Als die Feuerwehr erschien, sah sie sich einem ausgedehnten Brandherde gegenüber, da das Feuer inzwischen auch auf zwei benachbarte Hallen übergegriffen hatte, in denen sich das Maschinenlager und die Schlosserei befanden. Die Ortswehr griff zwar sofort energisch an, war jedoch dem Flammenmeer gegenüber machtlos und gab daher unverzüglich die Meldung „Großfeuer" weiter. Auf diesen Alarm trafen die Lichtenberger Wehr, die Wehren aus Weißensee und Friedrichsfelde, ferner vier Berliner Züge und schließlich auch noch die Falkenberger Wehr ein.

•

Ein Zeuge des Amundsenstarts.

Der Direktor der Dornier-Werke, Heinrich Schulze-Frohlinde, der dem Start der Amundsenexpedition beiwohnte, und in Oslo wieder eingetroffen ist, erklärte, daß die Flugzeuge, die beim Start 3050 bezw. 3100 Kilogramm zu tragen hatten, obwohl die Maximaltragfähigkeit nur 2500 Kilogramm betrage, ohne Schwierigkeiten und spielend leicht aufgestiegen seien. Die beiden norwegischen Piloten seien hervorragende Flieger, sodaß jede Möglichkeit eines Fehlers beim Start oder während der Fahrt ausgeschlossen sei, doch seien Landungen im Polargebiet mit so großen Schwierigkeiten verbunden, daß die Annahme eines Unfalles nahe läge, ohne daß dies jedoch der Expedition ohne weiteres verhängnisvoll werden müßte.

Vermischtes.

Die Kurzwarengroßfirma S. J. Frender in Berlin hat nach der Textilwoche mit über 100 000 Mark Passiven die Zahlungen eingestellt. Der Inhaber ist nach Warschau geflüchtet.

Das Landgericht 1 Berlin verhandelte über die Einsprüche der Rechtsanwälte des Geheimen Kommerzienrates Grußer gegen den Personalarrestbefehl. Das Gericht entschied, daß die Voraussetzungen für den Erlaß eines Personalarrestes gegeben seien und ordnete an, daß über die weiteren Fragen des Arresteinspruches verhandelt werden soll. Die Verhandlung wurde auf den 20. 6. vertagt, Geheimrat Grußer bleibt in Haft.

Im Hafen von Aberdeen ereignete sich an Bord des deutschen Fischdampfers Sthamer aus Kuxhaven eine Kesselexplosion durch die Oberingenieur Linemann getötet wurde.

In der Nähe von York rannte ein mit 30 Personen besetztes Auto gegen ein Brückengeländer und stürzte in die Tiefe. 7 Personen kamen dabei ums Leben, viele wurden verletzt.

Sport.

Fußball.

Sportverein Werne — Kamen 13.

Samstag abend findet auf dem Sportplatz im Mersch ein Gesellschaftsspiel zwischen dem Sportverein Werne und Kamen 13 statt.

In Oslo blieben in dem Länderkampfe, der am 7. Juni zwischen Norwegen und Finnland stattfand, die Norweger leicht überlegen und siegten darin mit 1:0.

Die nächsten Wochen bringen mehrere Länderspiele, die interessieren dürften: Am 14. Juni zwischen Italien — Spanien in Valenci, 21. Juni Deutschland — Schweden in Stockholm und am 26. Juni abermals Deutschland gegen Finnland in Helsingfors.

Leichtathletik.

Einen neuen Rekord im Speerwerfen mit 66.08 Meter erreichte in Oslo der aus dem Fünfstädtekampf bekannte Norweger Thorp.

Der Verband Brandenburgischer Athletik-Vereine veranstaltet am 8. und 9. August im Berliner Stadion die deutschen Leichtathletik-Meisterschaften; die Frauenmeisterschaften und die deutsche Zehnkampf-Meisterschaft werden gesondert am 6. September in Leipzig ausgetragen.

Boxen.

In Paris konnte der auch bei den Franzosen beliebte Berliner Weltergewichtler Hermann Herse abermals einen schönen Erfolg davontragen; er zeigte sich dem französischen Weltergewichtler Paumelle stark überlegen und zwang ihn bereits in der fünften Runde zur Aufgabe des Kampfes.

Am 17. und 19. Juni treffen in Oslo die Amateurbox-Ländermannschaften von Deutschland und Norwegen aufeinander. Die Deutschen treten in fast gleichen Aufstellungen wie zu den letzten Weltmeisterschaften an.

Radsport.

Bei den Rennen auf der Monthlery-Bahn in Paris schnitten die deutschen Motorradfahrer Bussinger-München, Diefenbach-Mannheim und Soenius-Köln recht günstig ab, da sie in den einzelnen Treffen meist 1. und 2. Plätze belegten.

Bei dem letzten Länderkampfe zwischen LDeutschland und Holland nahmen die Deutschen an ihren Gegnern Revanche und schlugen sie in der Gesamtwertung mit 115 gegen 55 Punkte, nachdem sie im Vorjahre den Holländern in fast gleichem Verhältnis unterlegen waren.

Vereinsnachrichten.

Kamen, 12. Juni. (5. Ulanen.) Am 29. und 30. August ds. Js. wird in Münster i. W. ein Regimentsappell ehem. 5. Ulanen abgehalten. Eine Vorbesprechung ist Sonntag, den 14. ds. Mts., nachmittags 4 Uhr, in Dortmund im Restaurant „Zum Sauren".

Methler, 12. Juni. (Reiterverein.) Auf dem Turnier in Hamm hatte unser junger Reiterverein bei starker Konkurrenz schöne Erfolge aufzuweisen. Die Resultate waren folgende: 1. Eignungsprüfung für Reitpferde: a) schwere Pferde: 16 Teilnehmer. 1. Preis Herrn Karl Schulze-Wiehenbrancks braune Stute „Lore". Reiter: Besitzer. 6. Preis Herrn Karl Middendorfs-Westick Fuchswallach „Moritz", Reiter Brackhaus. — b) Leichte Pferde. 19 Teilnehmer. 4. Preis Herrn Wilhelm Kochs-Westick braune Stute „Lotty". Reiter: Heidtmann. — 2. Seniorenpreis (für Reiter über 40 Jahre alt): 8. Preis Herrn K. Schulze-Wiehenbrancks braune Stute „Lore", Reiter: Besitzer. 4 Preis Herrn H. Goßmanns-Wasserkurl Fuchsstute „Burgunde, Reiter: Besitzer. — 3. Schülerabteilung. Offen für Reiter ohne Friedensausbildung. 3. Preis Herrn Friedr. Löddemanns-Wasserkurl dreijähriger Fuchswallach. Reiter: Köhling. 4. Preis Herrn K. Middendorfs braune Stute „Lotte". Reiter: Heinz Locke. — 4. Landwirtschaftliches Paarspringen. 2. Preis Herrn K. Middendorfs Fuchswallach „Moritz", Reiter: Brahans, und braune Stute „Lotte", Reiter: Heinz Locke. Außerdem ging dem sehr gut springenden Paar, Herrn Georg Scholles-Niederaden 4jähriger Fuchswallach, Reiter: Sohn des Besitzers, und Herrn W. Kochs-Westick braune Stute, Reiter: Heidtmann, durch Vorbeireiten eines Hindernisses aus Versehen ein sicherer Preis verloren. Zu der ganzen Veranstaltung ist noch zu erwähnen, daß von den Reitern sehr viel verlangt wurde. In der Schülerabteilung zeigte man den Zuschauern, daß die jungen Leute in den ländlichen Reitervereinen schon sehr viel gelernt haben zum Segen der Pferdezucht. Auch trägt die Reiterei zur Erstarkung von Körper und Geist der Jugend bei. Ein leuchtendes Vorbild wurde ihnen am Samstag in dieser Beziehung von den älteren Reitern (Senioren) gegeben. Vier von diesen Herren, meist alle über 50 Jahre alt, (von unserm Verein Herr Schulze-Wiehenbrauck) ritten um 11 Uhr vorm. in der großen Dressurabteilung in der sogen. Vorprüfung um 3 Uhr nachm. in der Hauptprüfung und um 5 Uhr nachm. in der Seniorenabteilung. Es wurde jedesmal ca. dreiviertel Stunde geritten. Dies war bei der Tropenhitze eine gute Leistung.

Synagogengemeinde Kamen.

Gottesdienst: Freitag, abends 7 Uhr, und Samstag, morgens 9 Uhr.

Westdeutsche Funkstunde A.-G.

Münster i. W.

Samstag, den 13. Juni 1925.

2—3 Uhr nachm. Aus klassischen Operetten. Mitw. Rio Kube (Tenor) vom Theater der Stadt Münster. 1. Strauß: Ouvertüre zu „Prinz Methusalem". 2. Strauß: Fantasie aus „Der lustige Krieg". 3. Suppé: Fantasie aus „Boccacio".

7,15 Uhr abends Einführung in die italienische Sprache und Kultur (Dr. phil. Heinermann, Münster).

8 Uhr abends Vortrag „Confucius und Laotse" (Univ.-Prof. Herrmann, Münster).

8,30 Uhr abends Ein Abend der Frau. Leitung: Heinz Bisping. Mitwirkende Charlotte Schwartz-Voigt, Luise Stoll und Heinz Bisping, am Flügel: Kapellmeister Nebe. 1. K. A. Hermann: Von Weibes Wonne und Wert (Heinz Bisping). 2. Richard Strauß: Du meines Herzens Krönlein (Charlotte Schwartz-Voigt). 3. Margart Hunekl: Von Weibes Minne und Würde (Luise Stoll). 4. Marx: Hat dich die Liebe berührt (Schwartz-Voigt). 5. Annette von Droste Hülshoff: Die junge Mutter (Luise Stoll). 6. a) Grieg: Solveijs Wiegenlied, b) Cornelius: Auf ein schlummerndes Kind (Schwartz-Voigt). 7. H. Höttcher: Sterne über dir (H. Bisping). 8. a) Loewe: Das Erkennen, b) Fritz Fleck: Die Mutter (Schwartz-Voigt). 9. Max Jungnickel: Die Mutter; An meinen Peter (Luise Stoll). 10. a) Grieg: Du alte Mutter bist so arm, b) Es ist ein Wunderbares um eine Mutter (Schwartz-Voigt).

Gewinn-Auszug
3. Klasse 25. Preuß.-Süddeutsche Klassen-Lotterie
1. Ziehungstag 9. Juni 1925
Ohne Gewähr Nachdruck verboten
In der Vormittagsziehung wurden Gewinne über 120 M gezogen

2 Gewinne zu 50000 M. 10787
2 Gewinne zu 10000 M. 222188
4 Gewinne zu 2000 M. 193974 262201
2 Gewinne zu 1000 M. 98165
6 Gewinne zu 800 M. 102320 168828 199362
12 Gewinne zu 500 M. 15877 54907 92363 100009 241799 272419
50 Gewinne zu 400 M. 2310 16330 23940 31240 43745 56091 67975 69982 71702 80637 86446 91694 96955 105144 119347 135695 140330 170208 203666 221095 229556 257894 264094 269256 271606
206 Gewinne zu 240 Mk. 1684 2957 3090 4544 10202 12768 13599 14263 17705 20944 20945 22609 27147 28131 31207 31333 32594 33620 35864 36159 40124 42970 53615 55020 57875 57988 58099 61719 63719 73326 79746 80652 81439 82544 84964 87781 90088 103440 103455 104711 111809 112889 115605 121616 121829 123809 125338 125558 131869 133137 137933 139469 144694 146505 154636 159504 162668 163257 164871 165719 166544 166627 167581 168355 168446 169980 170451 171574 173527 173826 176023 184047 185597 186457 187351 196820 205241 210195 212273 213424 216854 220535 221721 222327 223139 226280 230384 240959 242539 243599 246290 248457 248990 253398 259733 261713 262356 266802 268756 270412 271546 274891 274929

In der Nachmittagsziehung wurden Gewinne über 120 M gezogen

2 Gewinne zu 5000 M. 11629
2 Gewinne zu 3000 M. 152285
4 Gewinne zu 1000 M. 1396 148611
4 Gewinne zu 800 M. 35874 216534
12 Gewinne zu 500 M. 30911 77626 24526 245286 268922 269253
62 Gewinne zu 400 M. 4866 12516 18259 46531 47253 52644 61187 87190 87438 99664 115031 123538 127865 134331 136418 136714 141046 175833 188106 188265 194145 203518 231149 232445 232678 237869 244967 253044 258655 270634 273853
182 Gewinne zu 240 Mk. 1505 2555 4812 5030 5164 11679 11945 18036 18753 24430 24872 26532 28284 33868 34940 35122 35330 40725 44407 48624 53548 71358 73154 77457 83284 91535 96182 100681 102180 103169 104005 109419 110011 111434 111523 113971 115138 117493 117748 123107 123542 124283 127182 128091 128517 128732 129043 129906 130217 130396 130585 138275 138821 140515 147458 147868 152997 155443 161819 164829 164932 167326 169108 169612 171439 172694 173686 174830 186717 190036 191327 198290 199384 201358 203313 220408 225465 226053 227762 228656 229445 229778 242020 242305 245621 251163 251409 255687 256882 265545 271047

Jahrmärkte.

Erklärung der Abkürzungen.
B. bedeutet Krammarkt. V. = Viehmarkt.
M. = Kram- und Viehmarkt. Pf. = Pferdemarkt.
Schw. = Schweinemarkt. T. = Tag

Montag, 15. Juni: Dortmund und Hagen Schlachtv., Halver 2 T. K.
Dienstag, 16. Jun: Bottrop V., Brakel Rindv. Pf. Schw. Hammel, Haltern V., Gütersloh V., Minden K. V. Pf. Schaf Ziegen.
Mittwoch, 17. Juni: Bocholt V., Pr. Oldendorf K. Rindv. Pf. Sch., Dortmund Zuchtv. Faselv., Flierich-Lenningsen K., Gelsenkirchen Rindv. Pf. Schw., Niedermarsberg K. Rindv. Pf. Schw.
Donnerstag, 18. Juni: Dorsten V., Gescher V., Lengerich-Bahnhof V., Rheine K. V., Recklinghausen V., Halle i. W. V. Pf., Herford K. V. Pf., Schmalenberg Schw., Rahden K. Wolle.
Freitag, 19. Juni: Coesfeld V., Emsdetten V., Heiden i. W. K. V., Mettingen V., Ennigloh V. Pf. Schaf Zieg., Dortmund Pf.
Sonnabend, 20. Juni: Voerde i. W. 2 T. K.

Anzeigen in dieser Zeitung haben stets Erfolg.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme und die zahlreichen Kranzspenden beim Heimgange unserer teuren Entschlafenen sagen wir allen unsern innigsten Dank.

Familie Jeusmann.

Overberge, den 10. Juni 1925. 2074

Pianos
erstkl., billig, lulante Bedingung.
Pianohaus
Alfred Deutmann
Dortmund, Ostwall 27. 1927

Anzeigen aller Art haben Erfolg i. d. Kamener Zeitung.

Zum **Schützenfeste** empfehlen wir passende Schilder.

Buchhandlung der Kamener Zeitung,
Markt Nr. 15.

Zur gründlichen **Blutreinigung** und zur Belebung des Stoffwechsels gibt's nichts Besseres als die aus frischen Wacholderbeeren bereitete, auf biologischer Grundlage hergestellte „Herzschwester-Kur", die sich in Tausenden von Fällen glänzend bewährt hat und als Heilmittel wissenschaftlich anerkannt ist. Speziell bei Rheumatismus, Gicht, Husten und Lungenleiden, bei Gesichts- u. Körperausschlägen, Magenbeschwerden, Blasen- u. Nierenleiden ist eine Herzschwester-Kur unentbehrlich, sie fördert Appetit und Verdauung. Aufklärende Broschüre gratis! Herzschwester-Kur in allen Apotheken und Drogerien erhältlich zum Preise von Mk. 1.80, 3.— und 5.50. Man achte auf die „Herzschwester"-Schutzmarke u. weise Nachahmung zurück.
Klinkmann, Weststr. 1.
Bergkamen: Jakobi. 1886

Erfahrenes, ordentliches **Mädchen** zum 1. Juli gesucht. 2083
Frau Wilh. Drücke, Unna-Königsborn, Kaiserstraße 108.

Tüchtiges, ehrliches 2072
Mädchen
für Arzthaushalt nach außerhalb gesucht.
Meldungen erbeten bei Frau H. Marcus, Bahnhofstr. 57, Eingang Burgstraße.

Wer vorteilhaft kaufen will, lese täglich die Anzeigen in d. Kamener Zeitg.

Alhambra-Theater
Weststr. 9.

Freitag bis einschl. Sonntag
zeigen wir den schönsten Film des Jahres:
Ein Meisterwerk nordischer Filmkunst in 2 gewaltig. Teilen

Gösta Berling
Der schönste Roman der weltbekannten schwedischen Dichterin und Nobelpreisträgerin
Selma Lagerlöf.

1. Teil **6 Akte**

Szenen von nie gezeigter, unerhörter Wucht wechseln mit den herrlichsten Stimmungsbildern.

II.

Der Boxerkönig von New-York
3. Teil
Von Sieg zu Sieg
Ein sensationeller Sportfilm in 6 Akten.

Auch während der heißen Jahreszeit augenehmer, kühler Aufenthalt.
2084

Kamener Männergesangverein Kamen
(vorm. Auguste Viktoria).



Großer Gesang-Wettstreit
unter dem Protektorat des Herrn Bürgermeisters Berensmann.
Am **Samstag,** den **13., Sonntag,** den **14.** und **Montag,** den **15. Juni 1925,** im Schützenhof.

Fest-Programm:
Samstag, den **13. Juni,** abends 7½ Uhr, Abholen des Banners vom 1. Vorsitzenden. Nachdem:

Grosser Fest-Kommers.
unter gütiger Mitwirkung sämtlicher Gesang-Vereine von Kamen.

Sonntag, den **14. Juni,** morgens 9 Uhr, Proklamierung der Preisrichter. Nachdem **Preissingen** der Solo-, Doppel-Quartett- und der 4. Klasse. Nachmittags 2½ Uhr: **Begrüssungs-Chor,** gesungen vom Bund der Männer-Chöre Kamens. **Begrüssungs-Rede** des Herrn Bürgermeisters Berensmann. Nachdem Proklamierung der Preisrichter, Beginn des **Preissingens** der 3., 2. und 1. Klasse. Nach Schluß des Wettsingens:

Grosser Fest-Ball.

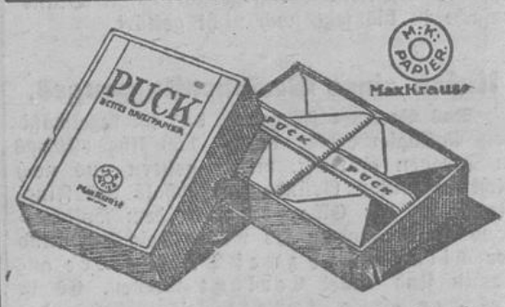
Montag, 15. Juni, vorm. v. 10 Uhr ab: **Konzert** m. **Preisverteilung.**
Kinder unter 14 Jahren haben unter keinen Umständen Zutritt.
Zu dieser Festlichkeit ladet freundlichst ein

Der Festausschuß. **Der Vorstand.**

2077

Empfehle sämtliche
Lebensmittel
in besten Qualitäten
zu den billigsten Preisen
Walter Pankok,
Bahnhofstraße. 2086

Billige Tage!
Damen-Mäntel . 20.00, 18.00, **12.00** Mk.
Strick-Westen, reine Wolle . . **6.95** .
Herren-Waschjoppen, Waschstoffe Arbeiter-Kleidung, Schürzen, Gardinen, Wäsche spottbillig.
Gebr. Keil, Kamen,
Bahnhofstrasse Nr. 57. (2085



M.-K.-Papier ist in den verschiedensten Preislagen zu haben in der

Buchhandlung der Kamener Zeitung
Markt Nr. 15.

Volks-, Berufs- und Betriebszählung
am 16. Juni 1925.

Die durch die Zeitungen wiederholt angekündigte, in diesem Jahre besonders wichtige und eingehende Zählung findet am 16. d. Mts. statt. Die erforderlichen Zählpapiere werden den Haushaltungsvorständen bezw. den Betriebsleitern oder deren Stellvertretern von den von uns bestellten ehrenamtlichen Zählern rechtzeitig zugestellt. Haushaltungsvorstände, deren Zählpapiere bis zum 15. d. Mts. nachmittags noch nicht zugestellt sind, haben diese auf Zimmer 15 des Rathauses anzufordern. Die Anleitungen zur Ausfüllung der Formulare sind sorgfältig zu beachten. Etwaige Zweifel wolle man durch Rücksprache mit den Zählern klären. Vom 16. Juni mittags ab müssen die Zählpapiere zum Abholen bereit liegen. Die Haushaltungsvorstände, Hausmeister, Betriebsleiter oder deren Stellvertreter sind gesetzlich verpflichtet, die Zähler bei der Ausübung ihres Ehrenamtes zu unterstützen und die Zählpapiere nötigenfalls für vorübergehend abwesende Haushaltungen selbst auszufüllen und rechtzeitig zur Abholung fertigzustellen. Für ganze Haushaltungen, die am Zähltage von ihrem Wohnort vorübergehend abwesend sind, hat der Haushaltungsvorstand am Aufenthaltsorte eine Haushaltsliste auszufüllen und dem Hausbesitzer oder falls er das Haus allein bewohnt, dem Gemeindevorstand seines Wohnortes unverzüglich zuzusenden. Nach den gesetzlichen Bestimmungen wird jeder, der die Fragen wahrheitswidrig beantwortet oder sich weigert, die vorgeschriebenen Angaben zu machen, mit einer Geldstrafe bis zu 10 000 R.-M. bestraft.

Das Zählungsergebnis dient lediglich statistischen Zusammenstellungen, nicht anderen Zwecken, wird auch nicht der Steuerbehörde zugänglich gemacht.

Kamen, den 10. Juni 1925. 2089

Der Magistrat: Berensmann.

Bekanntmachung.

Gemäß § 2 der Regierungspolizeiverordnung über den Verkehr mit Milch vom 4. Dezember 1924 hat derjenige, der gewerbsmäßig Milch verarbeiten oder verkaufen will, einerlei ob die Milch im eigenen Betriebe gewonnen oder im Zwischenhandel bezogen, ob sie öffentlich feilgehalten oder nur an bestimmte Besteller geliefert werden soll, vor Eröffnung seines Betriebes oder Handels der Polizeibehörde seines Wohnortes Anzeige zu erstatten.

Mit dem Betriebe darf erst begonnen werden, wenn die Polizeibehörde bestätigt hat, daß allen Anforderungen genügt ist, die nach den einschlägigen Gesetzen und Verordnungen zu stellen sind.

Als gewerbsmäßiger Milchverkäufer usw. wird der Besitzer von 2 und mehr Kühen angesehen, der Milch in den Verkehr bringt.

Die in Frage kommenden, in Kamen wohnhaften Personen (Milchhändler und Viehhalter) haben die erforderlichen Meldungen umgehend, spätestens bis 20. d. Mts., der Polizeiverwaltung, Zimmer 2 des Rathauses, schriftlich einzureichen. 2076

Kamen, den 10. Juni 1925.

Die Polizeiverwaltung: Berensmann.

Beamten-Casino „Grimberg"
Bergkamen.

Sonntag, den 14. Juni 1925,

Park-Konzert.

Eintritt 0.50 Mark. Anfang 4 Uhr.

Es ladet freundlichst ein: 2091
Der Casinowirt
Peter Böhm.

Für die vielen Glück- und Segenswünsche, anläßlich unserer goldenen Hochzeit, sagen wir allen Freunden und Bekannten unsern 2073

innigsten Dank.

Bergkamen, 10. Juni 1925.

Familie Wilh. Kleine.

Unwiderruflich nur bis 18. Juni!

Riesen-Circus Krone
in Dortmund, am Viehmarkt. — Telephon 2200.
Erster europäischer 3-Manegen-Circus.
Größte Schaustellung Europas.
Das gewaltigste Unternehmen seit Menschengedenken.
3 Manegen, 2 Bühnen, 1 Rennbahn und Vorrichtungen für Luftgymnastik, 4 Musikkapellen, 10 000 Sitzplätze.



Täglich abends 8 Uhr
Samstag, Sonntag und Mittwoch 2 Vorstellungen: 4 und 8 Uhr (Kinder bis 12 Jahren Samstags und Mittwochs nachmittags halbe Preise).

120 Weltsensationen 120

Diese Massendarbietungen sahen Sie noch niemals. Besuchen Sie den größten Circus Europas. Außer den 3 Manegen und 2 Bühnen, in welchen sich zu gleicher Zeit die Höchstleistungen artistischen Könnens abwickeln, bewundern Sie den gigantischen Luftraum, in dem von waghalsigen Hochturnkünstlern wimmelt, in die altrömische Rennbahn versetzen Sie die römischen Wagen-Rennen, eine Menge tollkühner Jockeis, in Erstaunen. Kein europäischer Circus besitzt eine solche Rennbahn, welche das Wiederaufleben des Circus Maxim bedeutet. Altdeutsche Ritterspiele versetzen 10 000 Menschen in die Zeit der Raubritter des 16. Jahrhunderts.

Vorverkauf: Kaufhaus Theodor Althoff, Dortmund und an den 12 Circuskassen ab 10 Uhr vormittags ununterbrochen. — Preise der Plätze: (Nur Sitzplätze) von 1.30 Mk. an.

Krone's Tierpark ist der größte wandernde Zoo Europas. **200 Pferde u. 500 exotische Tiere, darunter 24 Elefanten, 38 Tiger, 36 Löwen** usw. Die seltenen **Ameisenbären und See-Elefanten. Seltenschau u. a.: Indianerdorf, Reptilien, Abtlg. Affenhaus.** Beide Abteilungen täglich von 10—6 Uhr geöffnet. 5508

Fahrräder können sicher untergestellt werden.

Schützen-Verein Bergkamen.

Am **Sonntag, den 14. Juni,** Antreten der 2. Komp. pünktlich 3 Uhr am Kasino, der 1. Komp. pünktlich um 3½ Uhr bei Ostermann.

Abmarsch mit Musik zum Exerzieren auf der Schützenheide.

Während des Exerzierens von 4 Uhr ab:

Konzert.

Eintritt für Nichtmitglieder **0.50 Mk.** (Freibier).

2079 **Der Major.**

Schützen-Verein Bergkamen.

Am **Samstag, 13. Juni,** pünktlich **abends 8½ Uhr,**

Appell

der **1. Kompanie** bei Logermann, der **2. Kompanie** bei Schulze-Bergcamen.

Antreten der Offiziere und Schützen im Dienstanzug ohne Gewehr. (Freibier.)

2078 **Die Hauptleute.**

Der bekannte Roman
Gösta Berling
von **Selma Lagerlöf,**
der augenblicklich im
Alhambra-Theater
gespielt wird,
ist vorrätig in der
Buchhandlung der Kamener Zeitung
Markt 15.

Restaurant zum „Oestentor"
Inh. W. Starke.

Samstag, den 13. Juni, ab 7 Uhr
KONZERT.
Sonntag, den 14. Juni, von 11-1 Uhr
Matinee, ab 5 Uhr:
Großes Gartenkonzert
der verstärkten Hauskapelle.
2090

Westfälische Heimatspiele
Hamm i. W. 2075
Naturtheater „Schloß Oberwerries"
Der Vorverkauf beginnt heute beim Wirt Koch (am Markt) Hamm i. W. Ostenstraße 1. Fernruf 964.

Ein fast neues
Herrenfahrrad
billig zu verkaufen.
2087 **Markt 6.**

Herrenfahrrad,
fast neu, billig zu verkaufen. 2088
Zu erfragen in der Geschst. d. Bl.

Anzeigen aller Art
inseriert man erfolgreich in der
Kamener Zeitung.